

DEUTSCHER
NATURSTEIN
PREIS 2026



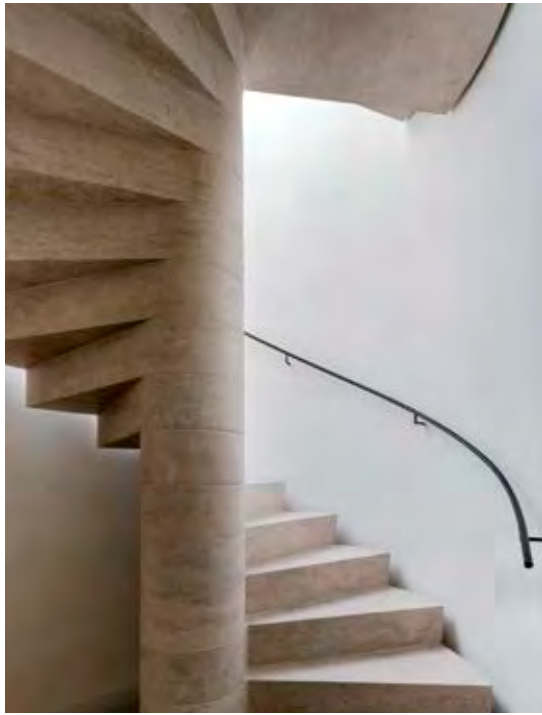
German Natural Stone Award



Deutscher Naturstein-Preis 2026

Bauen mit Naturstein:
dauerhaft,
nachhaltig,
zukunftsfähig





Inhalt der Dokumentation

Alle von der Jury ausgewählten Arbeiten werden in dieser Dokumentation in Bild und Text vorgestellt. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Kategorien stellt keine Wertung dar. Ein Verzeichnis aller eingereichten Wettbewerbsarbeiten sowie der bei vorangegangenen Wettbewerben ausgezeichneten Arbeiten schließt sich an.

Der DNV behält sich vor, die Projektbeschreibungen der eingereichten Wettbewerbsarbeiten bei Bedarf zu kürzen und die geeigneten Abbildungen auszuwählen.

Jury

Architekten:

Annemarie Bosch
(Vizepräsidentin BDA, Erlangen)
Peter Westermann
(KILLINGER & WESTERMANN
ARCHITEKTEN PartG mbB, Berlin)
Manfred Ortner
(Ortner & Ortner Baukunst, Berlin)
Helmut Riemann
(Riemann Architekten, Lübeck)
Julia Tophof
(Hemprich Tophof Gesellschaft von
Architekten, Berlin)

Mitglieder DNV:

Hermann Graser
(Präsident DNV, Bamberg)
Jonah Wurzer-Kinsler
(Vizepräsident DNV, Treuchtlingen)
Heinrich-Georg Hofmann
(DNV, Werbach-Gamburg)
Albrecht Lauster
(DNV, Stuttgart)

Organisation

Reiner Krug, DNV, Würzburg
Jana Kern, DNV, Würzburg
Daniel Kordmann, DNV, Würzburg

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d). Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Der Deutsche Naturstein-Preis 2026 stellt Naturstein als einen nachhaltigen, zukunfts- und kreislauffähigen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner geringen Umweltbelastungen, langen Nutzungsdauer, der natürlichen Materialeigenschaften sowie der damit verbundenen materialgerechten Bearbeitungsmethoden im Zusammenspiel mit anderen Baustoffen vorbildlich ist. Ausgezeichnet werden herausragende Leistungen der Architektur und des Städtebaus, deren Qualität von den gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten des Natursteins geprägt sind, der durch die individuelle Behandlung von Details und Oberflächen wie kaum ein anderer Baustoff bei kleineren Projekten zu einem raumbildenden Element und bei größeren Projekten zum stadträumlichen Element wird.



Deutscher Naturstein-Preis 2026

Prämiert werden die vorbildliche Gestaltung und umweltgerechte Konstruktion von **Projekten im In- und Ausland** unter maßgeblicher Verwendung von **Naturstein**.

Beurteilungskriterien sind

- architektonische und städtebauliche Qualität
- material- und umweltgerechter Einsatz von Naturstein
- natursteingerechte Details und Bearbeitungsmethoden
- funktionale Aspekte und Nutzungsflexibilität
- Gestalten mit Naturstein mit seiner speziellen ästhetischen Wirkung und Anmutung
- nachhaltige, dauerhafte und alterungsfähige Bauweise
- innovative Ansätze

Die Würdigung findet in den nachstehenden Kategorien statt:

A Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten

(Neubau, Bauen im Bestand und Revitalisierung)

B Wohnbauten (Neubau, Bauen im Bestand und Revitalisierung)

C Innenräume von Gebäuden (Neubau, Bauen im Bestand und Revitalisierung)

D Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur

E Studentischer Nachwuchsförderpreis

(Gebäudeentwürfe von Studierenden unter maßgeblicher Verwendung von Naturstein)



Naturstein – Baustoff für nachhaltige und kreislauffähige Baukonzepte

Der Deutsche Naturstein-Preis wurde in diesem Jahr bereits zum 22. Mal ausgelobt und wir können mit Stolz feststellen, dass der Deutsche Naturstein-Preis unter den Architektur-Preisen in Deutschland einen beachtlichen Stellenwert genießt.

Der Deutsche Naturstein-Preis 2026 stellt Naturstein als einen nachhaltigen, zukunftsfähigen und kreislauffähigen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner geringen Umweltbelastungen, langen Nutzungsdauer, der natürlichen Materialeigenschaften sowie der damit verbundenen materialgerechten Bearbeitungsmethoden im Zusammenspiel mit anderen Baustoffen vorbildlich ist.

Nachhaltiges Bauen ist weltweit ein zentrales Thema, nachdem die Bau- und Gebäudewirtschaft für ca. 38 % der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Um den ökologischen Fußabdruck im Bausektor zu senken, genügt es aber nicht, Emissionen lediglich nachträglich – etwa durch Speicherung in der Nordsee – zu binden. Entscheidend ist, Emissionen bereits in der Herstellungsphase konsequent zu vermeiden und wieder Gebäude zu errichten, die ressourcenschonend, klimafreundlich und dauerhaft sind. Dafür müssen natürliche Baustoffe wieder eigenschaftsoptimal in Kombination ihrer Stärken eingesetzt werden.

So reduzieren Bauteile aus Naturstein bei gleicher Funktionalität den Embodied Carbon im Vergleich zu konventionellen Alternativen um über 80%. Nutzt man dieses Potential, ist Naturstein als lastabtragend verwendeter Baustoff eine echte Alternative zu den derzeit eingesetzten CO₂-intensiven, künstlichen Materialien und bietet sich daher für die notwendige Dekarbonisierung der Bauwirtschaft an.

Mit der Verleihung des Deutschen Naturstein-Preises 2026 würdigt der Deutsche Naturwerkstein-Verband e.V. hervorragende Projekte der Architektur unter Verwendung von Naturstein. Die 115 eingereichten Projekte in den Kategorien A bis E zeigen eindrucksvoll die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Natursteins als nachhaltigen Baustoff und es war für die Jury nicht einfach, die besonders hervorragenden Projekte zur Nominierung für den Deutschen Naturstein-Preis 2026 auszuwählen. Die Jury hat sowohl im Hochbau, wie auch in der Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur, herausragende Projekte ausgewählt, darunter auch besonders innovative Projekte wie z.B. vorgespannte lastabtragende Brücken aus Granit, welche die herausragenden Anwendungen von Naturstein im Bauwesen repräsentieren.

Besonders hervorzuheben ist auch der studentische Nachwuchswettbewerb, der mit 28 Einreichungen in der Kategorie E eine große Resonanz fand und der vorbildliche

und zukunftsweisende Projekte enthält, bei denen Naturstein meist als tragendes Bauelement verwendet wird.

Der Deutsche Naturstein-Preis wurde in diesem Jahr bereits zum 22. Mal ausgelobt und wir danken dem BDA und der AFAG für die wertvolle Unterstützung.



Hermann Graser
Präsident DNV

Foto: DNV, Würzburg



Im BDA diskutieren wir in diesem Jahr im Besonderen über eine Weiterentwicklung der Instrumente, die eine faire Vergabe von Planungsleistungen im Hinblick auf eine baukulturelle Qualitätssicherung gewährleisten. Und da denken auch wir über Alternativen und ergänzende Formate zum klassischen Architekturwettbewerb nach, die nur zusammen mit den Auftraggebern der öffentlichen Hand entwickelt werden können. Dies werden wir im Juni auch auf dem BDA-Tag in Wuppertal unter dem Motto „Simply The Best“ besprechen.

Gleichwohl bleibt der Architekturwettbewerb das zentrale Instrument, um in einem Leistungswettbewerb die qualitativ beste Lösung zu finden. So freut es mich, dass zwei der drei hochbaulichen Projekte aus dem Kreis der diesjährigen Preisträger aus Wettbewerben hervorgegangen sind: der Neubau der Deutschen Botschaft in Wien von Schulz und Schulz sowie der Wohnturm Kureck in Wiesbaden von Max Dudler. Beim Preisträger des studentischen Nachwuchsförderpreises, dem Naturparkzentrum Fichtelgebirge von Fabian Haase, ist zu begrüßen, dass dieser den neuen und experimen-

tellen Einsatz des Materials Naturstein forschend beleuchtet: Hier wurden Holz-Granit-Verbunddecken entwickelt, die den Stein in ein zukunftsweisendes hybrides Tragsystem integriert. Die Arbeit zeigt, wie regionaler Naturstein zeitgemäß und ressourcenschonend eingesetzt werden kann. Bei den Besonderen Anerkennungen fiel den auslobenden Verbänden die Rekonstruktion des Neuen Plögerschen Gasthofs in Potsdam durch Springer Architekten besonders mit der handwerklichen Präzision der rekonstruierten Fassaden auf.

In der Jury haben wir neben den „klassischen“ Kriterien auch intensiv über die sozialen Dimensionen der Projekte diskutiert – auch das gehört untrennbar zu einem umfassenden Qualitätsbegriff dazu. Allen Jurorinnen und Juroren ist für ihre Expertise und den wertschätzenden, konzentrierten Austausch in der Jury herzlich zu danken. Aufgrund der hohen Qualität vieler der eingereichten Projekte fiel uns die Jurierung nicht leicht. Allen Teilnehmenden danken wir für ihre Einreichungen!

In einem solchen hochwertigen Umfeld fällt es uns als BDA nicht schwer, diesen und andere materialbezogene Architekturpreise gerne auch zukünftig als Kooperationspartner zu unterstützen: Weil wir uns für die Qualität des Planens und Bauens in Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt einsetzen, begrüßen wir alle baukulturellen Projekte, die diese Werte teilen. Und da sind in Zeiten der notwendigen Bauwende nachhaltige und regionale Materialien wie Naturstein ein angemessenes Signal. Auch Fragen der Wiederverwendbarkeit und Trennbarkeit werden in Bezug auf die Kreislaufwirtschaft beim Bauen zukünftig an Bedeutung gewinnen. Das stellen viele der eingereichten Projekte bereits heute unter Beweis und regen dazu an, Naturstein als zukunftsfähiges Baumaterial immer wieder heranzuziehen.

Annemarie Bosch
Vizepräsidentin des BDA und
Vorsitzende der Jury

Auszeichnungen 2026

Deutscher Naturstein-Preis
Preisträger € 3.750,-

Kategorie A

Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten

Neubau Deutsche Botschaft

Wien

Schulz und Schulz Architekten GmbH

Prof. A. Schulz, Prof. B. Schulz, Leipzig



Besondere Anerkennung

Rekonstruktion: Neuer Plögerscher Gasthof, Potsdam
Springer Architekten GmbH, Berlin

Kongresszentrum Heidelberg
DA. Degelo Architekten, Basel, Schweiz

Hauptwache Steinweg, Frankfurt am Main
Mäckler Architekten GmbH, Frankfurt

Staatsarchiv Kitzingen
gmp Architekten, Hamburg

Erweiterungsbau des Bundesministeriums des Innern
(BMI), Berlin

Thomas Müller Ivan Reimann Architekten, Berlin

museum reinhard ernst, Wiesbaden
Fumihiko Maki, Maki and Associates, Tokyo, Japan

Hauptstelle Stadt-Sparkasse, Solingen
Auer Weber, Stuttgart

Deutscher Naturstein-Preis
Preisträger € 3.750,-

Kategorie B

Wohnbauten

Wohnturm Kureck

Wiesbaden

Max Dudler GmbH, Berlin



Besondere Anerkennung

Generationenwohnen am See, Bodensee
Biehler Weith, Konstanz

Scheldehof, Antwerpen, Belgien
Max Dudler GmbH, Berlin

Tower fifty five, Zürich, Schweiz
Züst Gübeli Gambetti Architektur
und Städtebau AG, Zürich, Schweiz

E42 – Monolith am Hang, Coburg
EICHHORN + PARTNER ARCHITEKTEN mbB,
Coburg

Preisträger € 2.500,-

Kategorie C

Innenräume von Gebäuden

Mehrfamilienhaus am Herzogpark
München
Studio Mark Randel, Berlin



Besondere Anerkennung

MOMM Sanierung, Berlin
STUDIO LOES, Berlin

Kastor Hochhaus – Revitalisierung EG,
Frankfurt

Manfred Wenzel. TEK TO NIK Architekten
und Generalplaner GmbH, Frankfurt

Sanierung und Neubau Rathaus II am
Marktplatz, Tirschenreuth

Brückner & Brückner Architekten,
Tirschenreuth | Würzburg, Tirschenreuth

Preisträger € 2.500,-

Kategorie D

Freiraumgestaltung und
Landschaftsarchitektur

Schloss Osnabrück
POLA Landschaftsarchitekten GmbH,
Berlin



Besondere Anerkennung

Innovation: Lehr- und Forschungsprojekt:
Pavillon aus Stein, Dortmund
J.-Prof. Anne Hangebruch,
Juniorprofessur Massive
Baukonstruktionen, Dortmund

Innovation: Rekordweite für
Vorgespannte Granitbrücken,
Unteriglbach, Ortenburg
RRI Roland Richter Ingenieur GmbH,
Passau

Innovation: Kusserpool Stadtvilla Unikat
aus massivem Granit, Darmstadt
auris I architekten, Darmstadt

Willibaldsburg, Eichstätt
Uniola Landschaftsarchitektur
Stadtplanung GmbH, München

Preisträger € 2.500,-

Kategorie E

Studentischer Nachwuchsförderpreis

Naturparkzentrum Fichtelgebirge
Wunsiedel
i.V. Fabian Haase, Ense



Besondere Anerkennung

Ein Tragwerk aus Granit, Hallstadt
Sara Ann Stecker, Darmstadt

Campus Wunsiedel
Shona Korn und Lilli Hölker, Dortmund

Das Felseck – Naturparkzentrum
Luisenburg, Wunsiedel
Julian Schaum, Marlene Kehl, Dortmund

Der Kreuzgang, Wunsiedel
Manuel Frinken, Dortmund;
Mike Christopher Hartwich, Remscheid;
Leon Scheit, Gütersloh;
Tommy Lee Mann, Iserlohn

Deutscher
Naturstein-
Preis 2026

Kategorie A
Preisträger



1

Projektbeschreibung

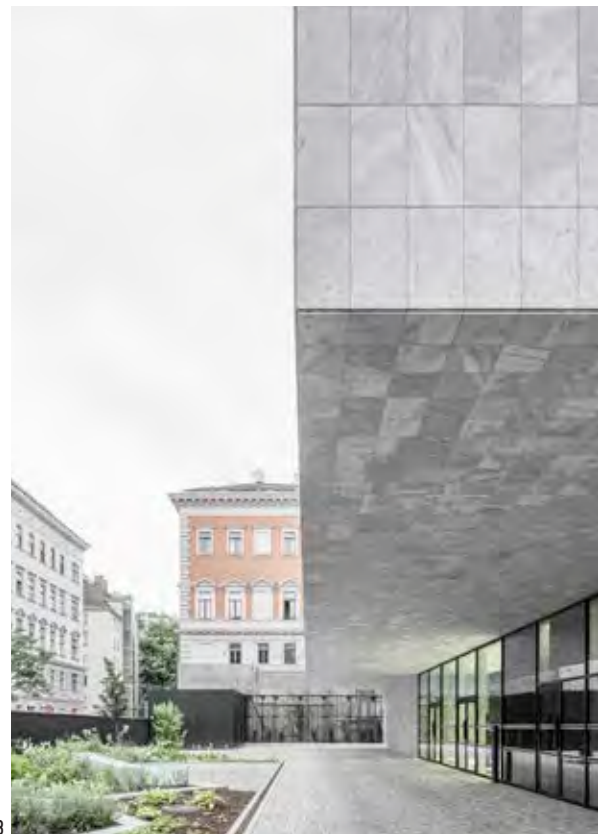
Der Neubau steht zurückversetzt von den Baufluchten der gründerzeitlichen Umgebung auf dem Grundstück. Dadurch wird das Botschaftsgebäude von einem großzügigen Garten mit altem Baumbestand umgeben. Die viergeschossige Kanzlei mit Büros und Visastelle ist über den zweigeschossigen Trakt der Empfangsräume mit dem fünfgeschossigen Wohnbereich der Residenz verbunden. Diese Gliederung folgt dem Wunsch, die Empfangsräume sowohl von der Kanzlei als auch von der Residenz aus nutzen zu können. Die zentrale Bedeutung dieser Räume findet ihren architektonischen Ausdruck in der Offenheit der verglasten Bel Étage und

der angeschlossenen Residenzterrasse, die über eine Wendeltreppe mit dem Garten verbunden ist. Im Inneren verbindet eine über alle Etagen der Kanzlei reichende Eingangshalle die unterschiedlichen Funktionsbereiche visuell miteinander. Eine großzügige Treppe führt zudem von der Halle in die Empfangsräume der Bel Étage.

Die Baukörper sind vollständig mit Krastaler Marmor verkleidet, einem Naturstein aus dem Gastgeberland Österreich. Seine helle, lebendige Oberfläche verändert je nach Lichteinfall ihre Anmutung und verstärkt so die Plastizität der architektonischen Kompo-



2

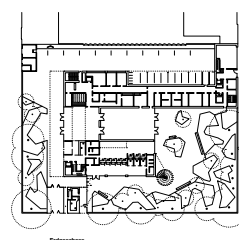
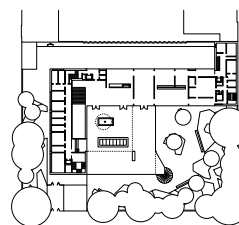
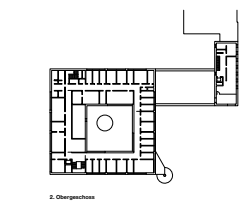
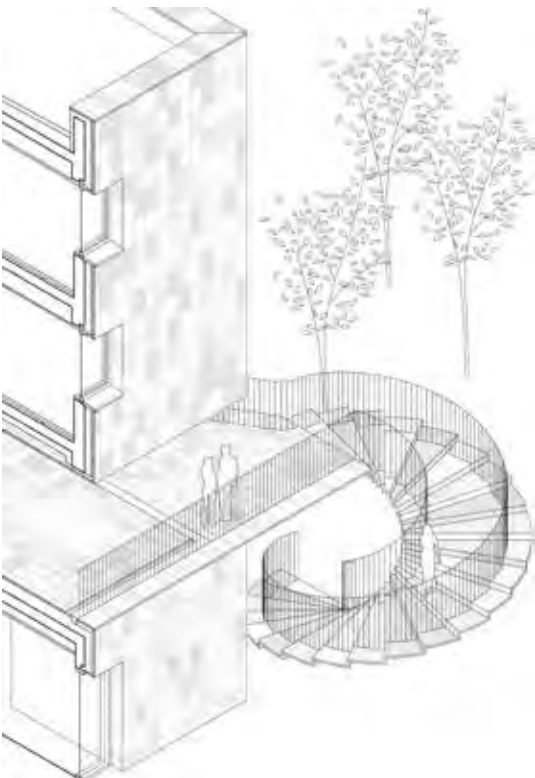


3

sition. In den Bodenbelag der Residenzterrasse, ebenfalls aus Krastaler Marmor gefertigt, sind Bodenreliefs des Vorgängerbaus integriert. Der für Fassaden, Bodenbeläge und Innenausbau verwendete Kärntner Naturstein ist lokal verfügbar und weist durch kurze Transportwege eine sehr gute CO₂-Bilanz auf. Seine hohe Langlebigkeit reduziert den Instandhaltungsaufwand; die Fassade ist nahezu wartungsfrei und altert ästhetisch ansprechend. Die Materialien des Innenaubaus sind sortenrein rückbaubar. Die mechanische Befestigung der Fassadenplatten ermöglicht eine zerstörungsfreie Demontage und Wiederverwendung.



4



Jurybewertung

Der Neubau der Deutschen Botschaft in Wien von Schulz und Schulz zeigt sich als villenartiger Bau, deutlich aus der gründerzeitlichen Bauflucht gerückt, als eigenständiger Stadtbaustein, der die Funktion als wichtiges öffentlich-repräsentative Gebäude mit einer angemessenen Würde vermittelt. Großzügigkeit ist hier die Devise, was den Raum und die Ausstrahlung betrifft, großzügig der Umgang mit dem kleinen umgebenden Garten, großzügig im Inneren mit Halle und Hof.

Die architektonische Haltung des Neubaus reflektiert die klassische Moderne eines Le Corbusier, allerdings ohne strenge Pragmatik, die wahrscheinlich die Natursteinfassade verhindert hätte.

Bei der Anordnung der Funktionen Botschaft und Residenz löst der Entwurf geschickt die Einbindung in das Stadtgefüge: Dem freistehenden Solitär der Botschaft wird die Residenz als Anbau an eine bestehende Blockrandbebauung



5

angelegt, großzügig über einen Terrassenbau mit der Botschaft verbunden. Das gesamte Gebäudevolumen ist mit Naturstein verkleidet: Marmorplatten aus dem nahen österreichischen Krastal mit hellem, fast eisigen Farbton, formulieren scharfkantige Volumina, fast skulptural auch Untersichten und Fensterlaibungen. Die versetzten, in Ihrer Struktur und Farbigkeit leicht unterschiedlichen Platten fügen sich zusammen zu einer eigenen Art Glasur, einer bewusst dünnen Schicht, einer straff gespannten Haut aus Naturstein. Diese Schicht zieht sich wie selbstverständlich ins Innere, entsprechend der Idee der Vernetzung von Innen und Außen, der Idee eines offenen einladenden Gebäudes. Besondere Aufmerksamkeit der Architekten lag auf der Nachhaltigkeit: Neben der bemerkenswerten CO₂ Bilanz durch kurze Wege des Materials Naturstein wurde auch eine einfa-

che Rückbaubarkeit und Wiederverwendung der Natursteinplatten eingeplant. Wien gilt als eine der lebenswertesten Städte der Welt. Die neue Botschaft der Bundesrepublik Deutschland ist nicht nur in den Materialien und Herstellung nachhaltig, sie ist es vor allem als wunderbares Beispiel zeitgenössischer Architektur.

Kennziffer: 2026-215261A
 Neubau
 Deutsche Botschaft Wien

Standort:
 Metternichgasse 3, A-1030 Wien

Art der Nutzung:
 Botschaft der Bundesrepublik
 Deutschland

Bauherr/Bauträger:
 Bundesrepublik Deutschland, vertr.
 d.d. Bundesministerium für Wohnen,
 Stadtentwicklung und Bauwesen,
 vertr. d.d. Bundesamt für Bauwesen
 und Raumordnung
 Deichmanns Aue 31-37
 53179 Bonn

Architekt/Planverfasser:
 Schulz und Schulz Architekten GmbH
 Prof. Ansgar Schulz, Prof. Benedikt Schulz
 Schwägerichenstraße 13
 04107 Leipzig

Mitarbeiter
 Christian Wischalla, Taina Puyn, Jana
 Unbehauen, Charlotte Reh, Anne Gelhaar,
 Evelin Wagler, Teresa Baumann, Lisa
 Flöter, Moritz Finckl, Katharina Groth,
 Tjörvi Lederer

Naturstein:
 Krastaler Marmor

Fotografen:
 tschinkersten fotografie, Wien (1, 2, 3, 4, 6)
 Roland Halbe, Stuttgart (5)



6

Deutscher
Naturstein-
Preis 2026

Kategorie B
Preisträger



Projektbeschreibung

Angelehnt an die Figur des Campanile markiert der 60 Meter hohe Bau diesen besonderen Ort im Stadtgrundriss Wiesbadens am Ende des großen Boulevards der Wilhelmstraße. Das Hochhaus ist Teil eines Ensembles aus drei Baukörpern, die den neuen städtischen Platz zur Taunusstraße flankieren. Dieser wird von zwei denkmalgeschützten Nachbargebäuden aus den Jahren 1907 und

1952 gefasst, die ebenfalls von Max Dudler restauriert sowie erweitert beziehungsweise aufgestockt wurden. Das Quartier vermittelt zwischen der urbanen Taunusstraße, der gehobenen Villengegend am Cansteinberg und der von viel Grün geprägten Gegend zwischen Wilhelmstraße und Kurpark. Gemeinsam mit dem bereits fertiggestellten Hotelneubau bildet das Ensemble ein Entrée für das neue Stadtquartier



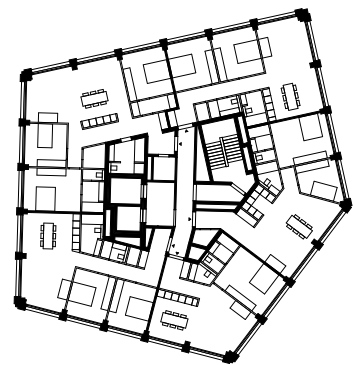
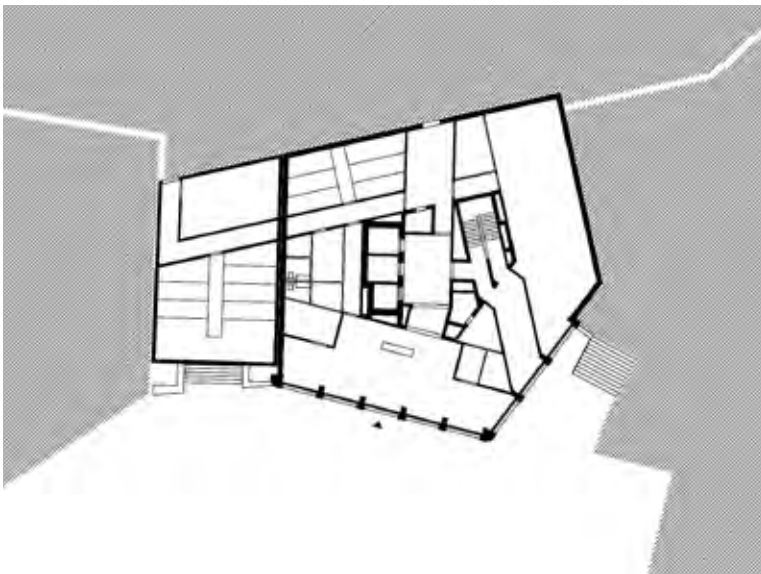
Kureck am Hang des Adolfsbergs. Der neu formulierte Platz öffnet sich über großzügige, steinerne Freitreppen zum parkähnlichen und autofreien Wohngebiet auf dem Hügel. Der Turm selbst bietet eine Mischung aus Eigentumswohnungen und Boarding-Apartments.

Auch die Fassade thematisiert in Proportion, Gliederung und Materialisierung den Bezug zur stadt-kulturellen Bedeutung des Wiesbadener Kurecks. Der Turm greift das gemeinsame Grundthema der Quartiersneubauten auf: die kontinuierliche Fortschreibung des klassischen Fassadenkanons. Durch die subtile Differenzierung ihrer Fassaden treten die Gebäude des Quartiers in einen harmonischen wie kontrastreichen Dialog.

Die klassische Dreiteilung der Turmfassade entsteht durch eine feine Rhythmisierung der Gestaltung. Hinter einer monolithischen Hülle aus hellem Naturstein machen hochwertige Panorama-Schiebefenster den Außenraum im Gebäudeinneren erlebbar und eröffnen Ausblicke auf Kurhaus, Altstadt und Komponistenviertel.

Mit ihren Lisenen und Bändern aus hellem Naturstein strahlt die Fassade jene Ruhe und Zurückhaltung aus, die diesem prägnanten Ort im Stadtgrundriss angemessen ist.







Künftig dient das Hochhaus als Landmarke am Ende der Wilhelmstraße und prägt gemeinsam mit seinen Nachbargebäuden einen neu entstehenden Stadtplatz.

Jurybewertung

Der Wohnturm am Kureck in Wiesbaden, ein Projekt von Max Dudler, orientiert sich laut Verfasser am Campanile: Auch wenn es hier um ein Wohngebäude und nicht einen Sakralbau geht, trifft diese Anlehnung durchaus zu. Steht der Turm doch städtebaulich präzise am Endpunkt der für Wiesbaden prägenden Achse des Wilhelmstraße-Boulevards und fungiert zugleich als markantes Zeichen für das neue Stadtquartier Kureck.

Städtebaulich schafft der Turm mit den zwei flankierenden Gebäuden einen neuen kleinen Platz am Hang des Adolfsbergs, zu dem von hier aus großzügige Treppenanlagen führen – ein schöner Auftakt und hoffentlich gut angenommener Stadtraum mit Möglichkeiten des Ankommens und Verweilens.

Die Figur des Turms, ein unregelmäßiges Fünfeck als Grundfläche, eine Höhe von etwa 60 Metern, ist präzise gesetzt und aufgeführt: Keine unnötigen Differenzierungen, keine Balkons oder Vorsprünge: Ein minimalistischer Baukörper, bestechend in sei-

ner Ruhe und formalen Nachhaltigkeit.

Im Inneren bietet der Turm mit fünfeckigem Grundriss geschickt Raum für Wohnungen über Eck, sicherlich großzügig für Betuchte, in den obersten Geschossen als Duplex angelegt. Die großen Fensterformate schaffen Bereiche mit besten Ausblicken, darüber hinaus werden durch Schiebeelemente Loggien und Freisitze im Turm angeboten. Die Verfasser sprechen in ihrem Bericht von einer monolithischen Fassade aus Naturstein, also einer Fassade aus einem Guss. Tatsächlich wird hier der Eindruck einer maximalen Homogenität erreicht, das Bild einer fugenlosen Fassade, der minimalistischen Form entsprechend. Das Material, deutscher Jura Kalkstein, wassergestrahlt, erhält eine leicht rötliche Färbung, wie einen letzten Schimmer der Wiesbadener Backsteinbauten. Lisenen und horizontale Bänder der Fassade changieren zwischen Struktur und Masse, verleihen ihr Zeitlosigkeit, die klassische Dreiteilung trägt dazu bei.

Der neue Wohnturm am Kureck in Wiesbaden ist ein hervorragendes Beispiel für den Weiterbau der europäischen Stadt, ein bestes Beispiel für hochwertigen Wohnungsbau, ein Beispiel für im wahrsten Sinn des Wortes vorbildlichen Umgang mit Naturstein.

Kennziffer: 2026-777357B

Wohnturm Kureck
Wiesbaden

Standort:

Taunusstraße 1
65193 Wiesbaden

Art der Nutzung:

Wohnen

Bauherr/Bauträger:

FBW Projektbau
Otto-Hahn Straße 60
63303 Dreieich

Architekt/Planverfasser:

Max Dudler GmbH
Oranienplatz 4
10999 Berlin

Mitarbeiter:

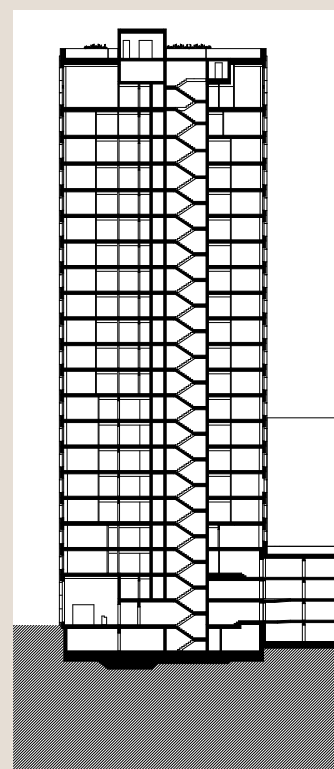
Thomas Spranger, Moritz Schröder,
Theresa Hertlein, Bartłomiej Grzanka,
Ulrich Müller, Johanna Meichsner,
Ivi Andoni, Celine Devaquet, Jianping Yan,
Carolin Wagner

Naturstein:

Dietfurter Kalkstein

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin



Kategorie C Preisträger



1

Projektbeschreibung

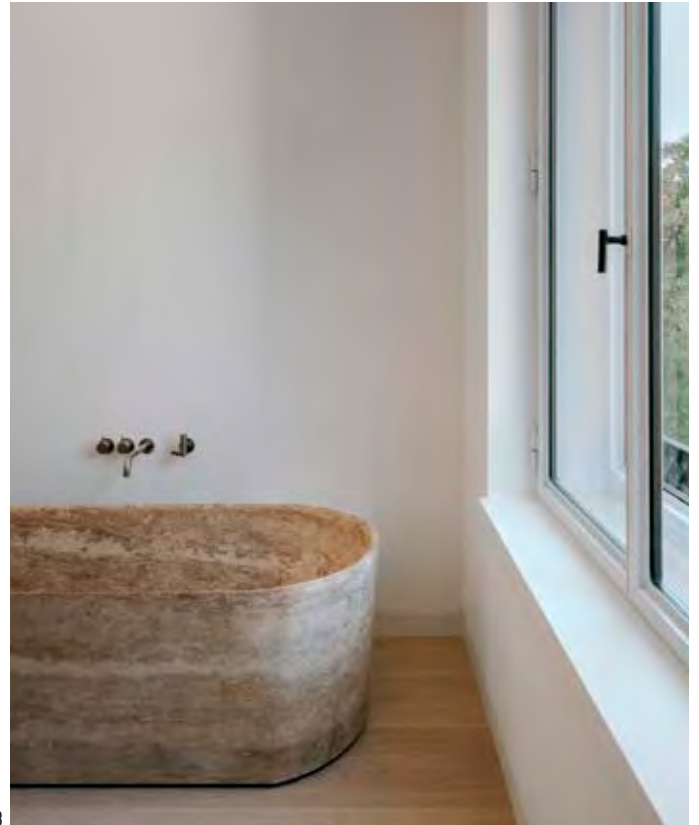
Das Apartmenthaus liegt in einer Straßenseite mit vier- bis fünfgeschossigen Wohngebäuden, die zum größten Teil Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut wurden. Eigentumswohnungen sollten entstehen, die dem einmaligen Grundstück und allerhöchsten Ansprüchen gerecht werden.

In den Wohnungen wollten wir Räume schaffen, die durch ihre Größe und Blickachsen ein Gefühl von Großzügigkeit vermitteln. Der üppige, fast schon verschwenderische Umgang mit Fläche sollte Freude am Durchschreiten bereiten. Der Grundriss besteht aus einer Raumsequenz, bei der auf

Flure zwischen den Haupträumen verzichtet wurde.

Das Materialkonzept zieht sich von der doppelgeschossigen Eingangshalle im Erdgeschoss bis in die Wohnungen. Klassische Materialien, Travertin und Eichenholz, Kupfer und Gussbronze wurden massiv in ihrer ursprünglichsten Form verarbeitet. Alles natürliche Materialien, die mit der Zeit Patina ansetzen und durch die Benutzung und durch Wind und Wetter altern dürfen.

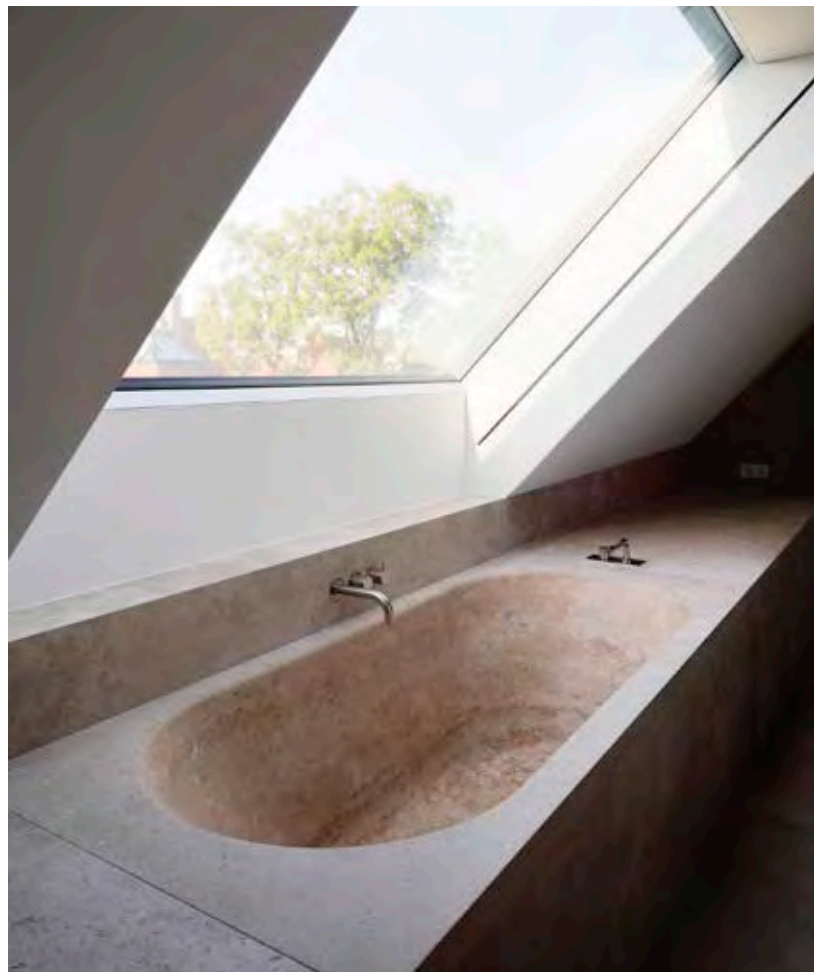
Eine Wendeltreppe im Penthouse sowie die Badewannen und Waschbecken sind aus



massivem Travertin aus der Region von Siena gefertigt. Bezeichnet wird der Stein als „Pietra dei Medici“. Die Oberflächen wurden gestrahlt und gebürstet, um eine möglichst natürliche Haptik zu erhalten.

Jurybewertung

Die Arbeit überzeugt durch eine konsequent hochwertige, präzise und zurückhaltende Anmutung. Sie vermittelt gerade für Wohnnutzungen unbedingt bedeutsame Qualitäten und Werte. Es bestimmen Ruhe, Wärme und Wohnlichkeit ihren Charakter.





5



Kennziffer: 2026-668899C
Mehrfamilienhaus am Herzogpark
München

Standort:
Kolberger 5
München

Art der Nutzung:
Wohngebäude

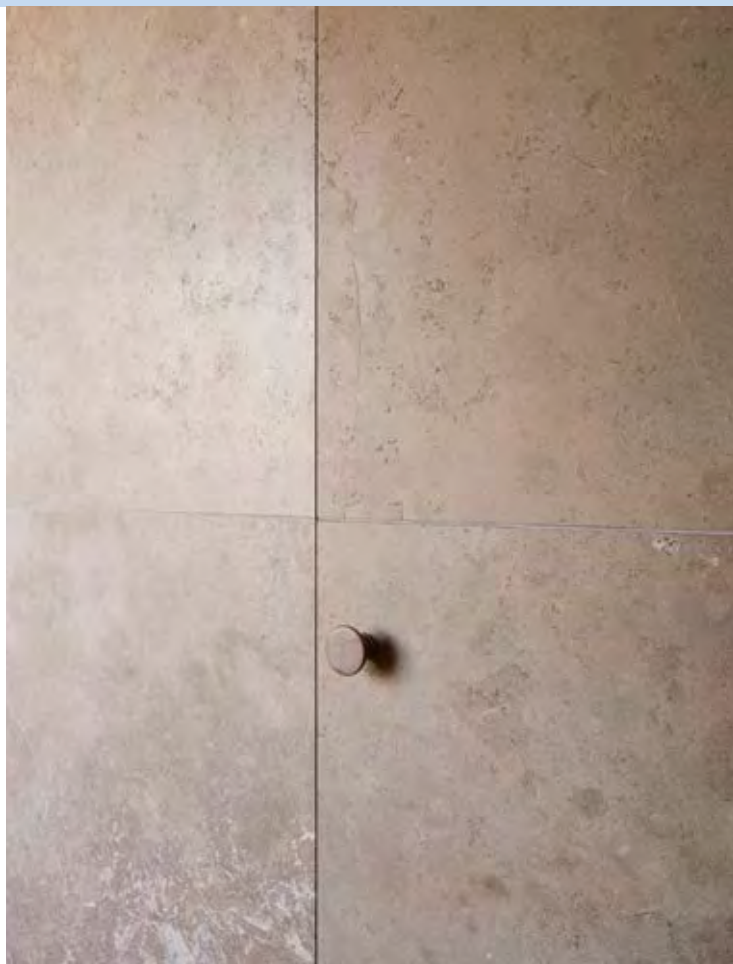
Bauherr/Bauträger:
Euroboden
Bavariafilmplatz 7
82031 Grünwald

Architekt/Planverfasser:
Studio Mark Randel
(mit David Chipperfield)
Tucholskystraße 47
10117 Berlin

Mitarbeiter:
Projektarchitekten: Sascha Jung,
Hans-Christian Buhl, Philipp Kring
Kontaktarchitekten: Architekturbüro Wöhr,
Maync Architektur, Linsmayer Projekte

Naturstein:
Innen: Travertin (Pietra dei Medici)

Fotografen:
Simon Menges, Berlin (1, 2, 3, 5)
Mark Randel, Berlin (4, 6, 7)



6

Das einheitlich hohe Gestaltungs- und Ausstattungsniveau sowohl der Wohn-, als auch Nebenwohnbereiche, die besonderen Innenraumkonzeptionen, entstehen vor dem Hintergrund eines gelungenen Zusammenspiels weniger sinnlicher Materialien in überwiegend mittlerer Farbtonalität.

Großformatige Naturstein- und Holzflächen in Travertin und Eiche vor abgetönt hellem Verputz und schwarz akzentuierenden Handhaben bestimmen das besonders durchgängige Bild der Raumabfolge.

Der als Boden- und/ oder Wandbekleidung, teils objekt- teils raumbildend eingesetzte Naturstein übernimmt im zentralen Ausstattungsobjekt – dem massiven „Wendelstein“ – eine klassische, tragend-konstruktive Aufgabe.

Das Einsatzgebiet des Natursteins erstreckt sich bei diesem besonderen Innenraumaus-

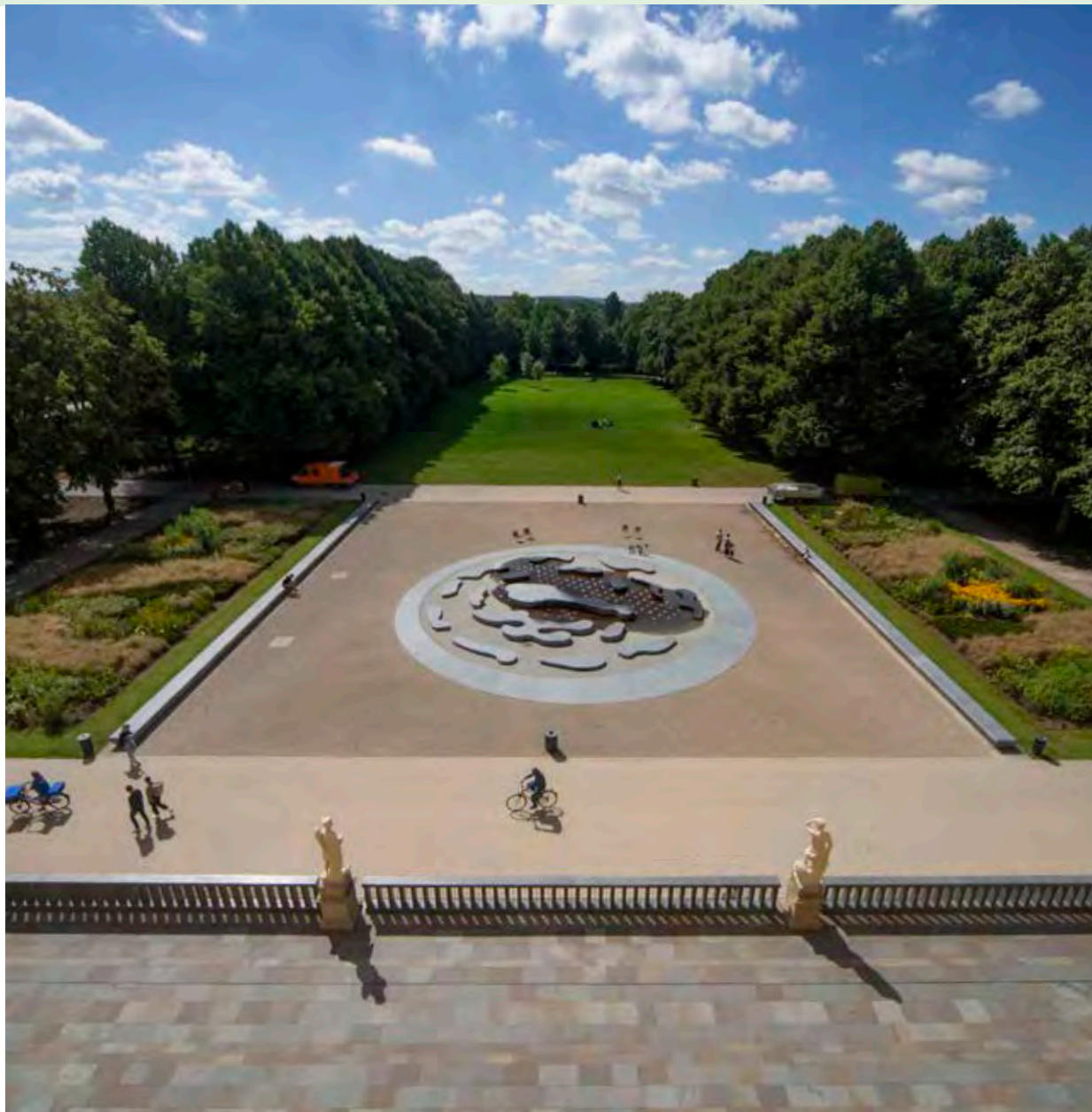
bau zudem auf einige ungewöhnliche Anwendungen, Bereiche und Funktionen: von den fein ausgearbeiteten, bodengleichen Lüftungssteinen der Fenster über die aus einem Stück gefrästen Waschbecken und Wannen bis hin zu offenbaren Schranktüren.

Die Jury prämiert die ebenso gelungene wie innovative Arbeit als Sieger der Kategorie C.



7

Kategorie D Preisträger



Projektbeschreibung

Der vorliegende Entwurf wagt den Versuch einer modernen Neuinterpretation des Barockgartens. Dabei geht es nicht um eine Rekonstruktion, sondern vielmehr um eine heutige Neuinterpretation: Harmonie durch Symmetrie.

Zu einem zentralen Element der Gesamtanlage wird das Schlossparterre. Es soll wieder möglich sein, direkt mit dem Wasserspiel in Kontakt zu kommen, an seinem Beckenrand auf organisch geformten Biotitgranit-Blöcken zu sitzen und das Herzstück

der Gartenanlage, das Parterre, unmittelbar zu erleben. Dadurch öffnet sich der Schlossgarten samt der neu geplanten Schlossterasse aus Grauwacke-Platten und vorgelagerter Bank (wieder aus dem am Brunnen verwendeten Biotitgranit) zum Schloss. Die fehlende funktionale Beziehung zwischen Schloss und Schlossgarten wird wiederhergestellt.

Naturstein ist hier nicht nur hochwertiger Werkstoff, sondern setzt durch seine Beständigkeit ein klares Zeichen für den Fortbestand der langen Geschichte des Schlosses.

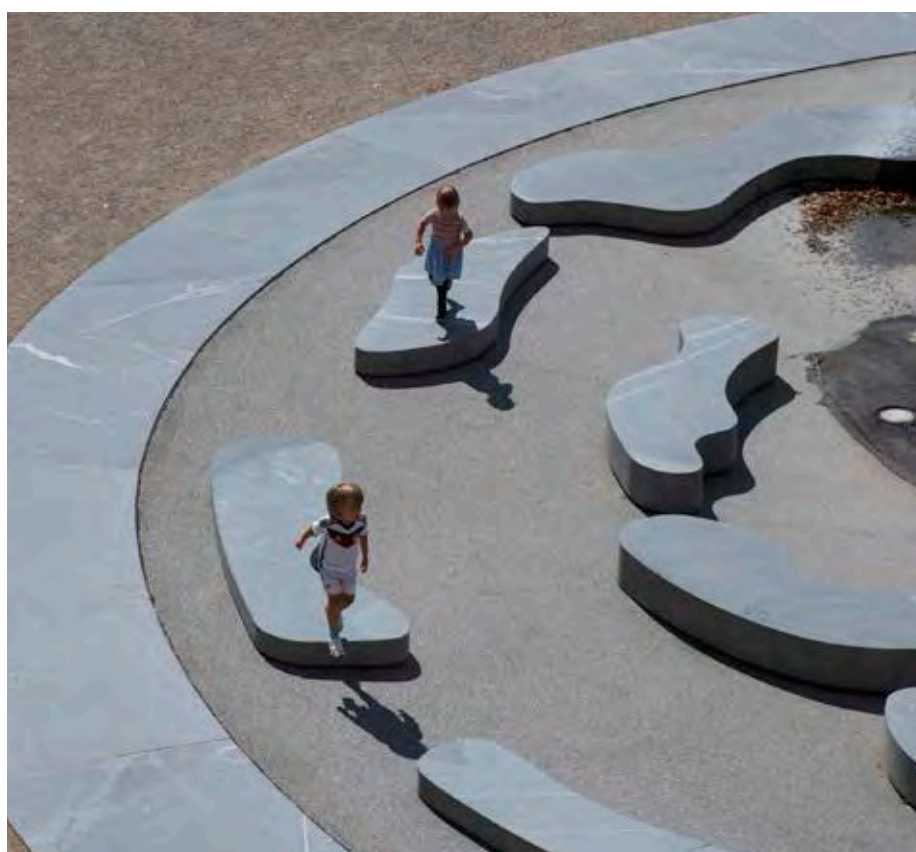


Jurybewertung

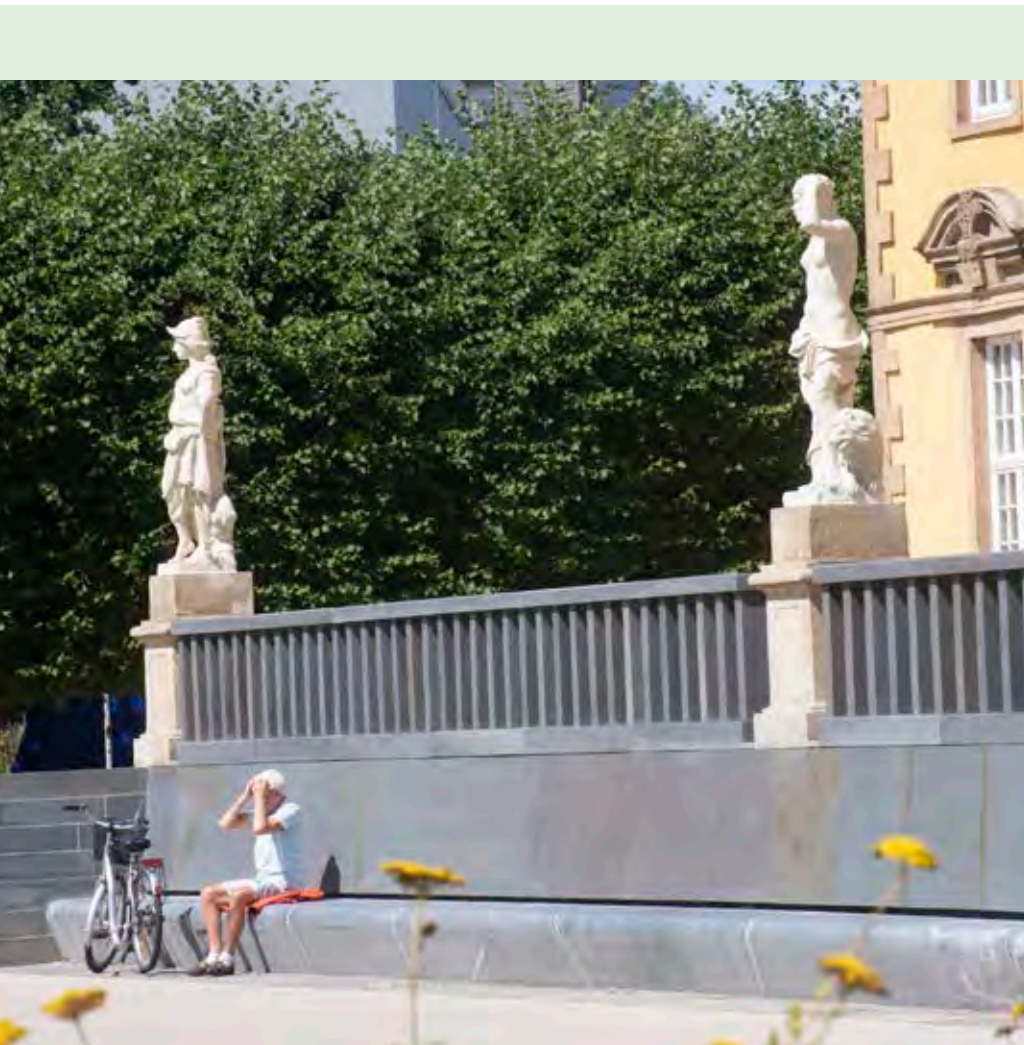
Die Neugestaltung des Schlossgartens des Schlosses Osnabrück ist keine Rekonstruktion. Eine mutige und geglückte Neuinterpretation des barocken Gartenensembles, der verschiedenen Partien des barocken Parks.

Herzstück dieser Neuinterpretation sind die Schlossterrasse und das sogenannte Parterre, also die Fläche, die vor dem Schloss auf Gartenebene liegt, ein Vorbereich für alle möglichen Auftritte.

Die Schlossterrasse als Teil des Gebäudes ist mit Natursteinplatten, Grauwacke,







Kennziffer: 2026-200901D
Schlossgarten Osnabrück

Standort:
Osnabrück

Art der Nutzung:
Denkmal, Quartierspark,
Naherholung

Bauherr/Bauträger:
Stadt Osnabrück
i. V. Osnabrücker Service-Betrieb
Hafenringstraße 12
49090 Osnabrück

Architekt/Planverfasser:
POLA Landschaftsarchitekten GmbH
Verfasser: Jörg Michel,
Landschaftsarchitekt
Neue Schönauser Straße 16
10178 Berlin

Mitarbeiter:
Karsten Meyer (Projektleitung),
Anna Dierking, Aleksandra Baranova,
Stefan Asbrede (Bauleitung),
Thomas Büsch (Bauleitung), Sara Perovic
(Wettbewerb), Jörg Michel

Naturstein:
Synogranit (Übergang Monzogranit),
Lithische Grauwacke

Fotograf:
HANNIS JOOSTEN, Berlin

belegt, ein schönes, lebendiges Material mit leicht differenzierter Farbigkeit. Ein feines Farbspiel, anregend und einladend. Von hier hat man einen weiten Blick über das Parterre in die Gartenlandschaft.

Im Parterre, dem Herzstück der Neugestaltung, liegt eingebettet in diverse Steinbänder der zentrale Brunnen aus Granit. Dieses Kunstobjekt mit seinem Wasserspiel wird ergänzt mit tropfenförmigen Granitblöcken, passend in Material, Form und Farbe. Ein beinahe barocker Auftritt für Wasser und Besucher, die hier am Wasserspiel sich erholen und Parterre und Ausblick genießen können.

Dieses neue zentrale Element des Parks stellt eine wunderbare Ergänzung des Gartens dar, die vorbildlich Bedürfnisse der Denkmalpflege wie der Besuchern einlöst und gestalterisch meistert.



Kategorie E Preisträger

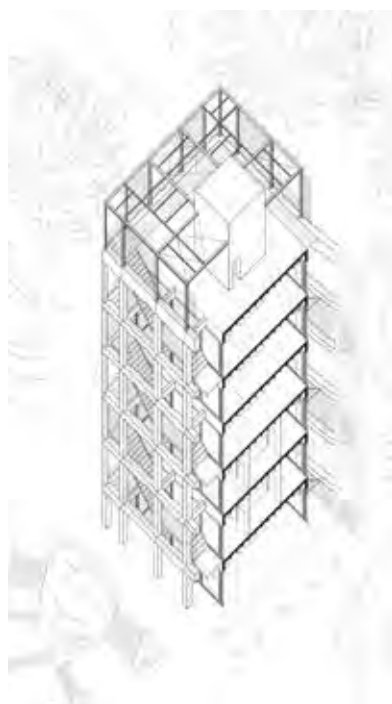


1

Projektbeschreibung

Am Eingang des Felsenlabyrinths bei Wunsiedel entsteht ein Bauwerk, das Besucherinnen und Besucher in die Landschaft des Fichtelgebirges hineinführt und zugleich als Informations- und Begegnungsort dient: der neue Turm des Naturparks. Anstelle des alten Kassenhäuschens entsteht ein Gebäude, das die zentralen Aufgaben des Naturparks unter einem Dach vereint – Tourist-Info, Verwaltung und Ausstellungen. Gleichzeitig wird es zu einem Anlaufpunkt für die Gäste des Felsenlabyrinths und der benachbarten Freilichtbühne. Er markiert damit den Eingang in die Landschaft und schafft eine neue, verbindende Mitte zwischen Naturerlebnis und Kultur. Die Höhe des Turms ist so gewählt, dass sich die Aussichtsplattform auf Augenhöhe mit den Baumwipfeln befindet – ein stiller Dialog mit der Natur statt eines Überraschens. Die Konstruktion kombiniert die prägenden Materialien der Region: Holz und Naturstein. Das äußere Exoskelett und der Kern aus Epprechtstein-Granit verleihen dem Turm Standhaftigkeit und Identität.

Dazwischen spannt sich eine Holz-Glas-Fassade, die Transparenz und Leichtigkeit schafft. Hinter den steinernen Stützen verlaufen Stahltreppen, die den Aufstieg zu einem räumlichen Erlebnis machen. Stahlnetze dienen der Absturzsicherung und verstärken den Eindruck eines „begehbaren Felsenpfades“. Die oberste Ebene bildet eine Aussichtsplattform, eingefasst von einer Stahlpergola mit transparenten Photovoltaikmodulen. Von hier eröffnet sich ein weiter Blick über das Fichtelgebirge. Innovativ ist auch die Bauweise: Die Decken sind als Holz-Granit-Verbunddecken geplant. Durch den Einsatz von Holz und Naturstein als Hauptkonstruktion entsteht eine hervorragende Klimabilanz. Alle Ebenen des Turms sind barrierefrei zugänglich. Der Turm des Naturparkzentrums steht damit für eine zukunftsorientierte Form des Bauens im Fichtelgebirge. Er zeigt, dass regionale Materialien und Innovation gemeinsam etwas schaffen können, das über den Ort hinaus Strahlkraft entfaltet.





2



3

Jurybewertung

Der Entwurf für das Naturparkzentrum am Eingang des Felsenlabyrinths Luisenburg überzeugt durch den konsequenten und innovativen Einsatz von Naturstein als tragendes und identitätsstiftendes Material. Das Exoskelett sowie der massive Kern aus Epprechtstein-Granit verleihen dem Bauwerk eine klare Struktur, verankern es materiell im Kontext des Fichtelgebirges und reduzieren den CO₂-Fußabdruck durch die lokale Verwendung des Steins erheblich gegenüber konventionellen Bauweisen. Die Granitstützen und -träger übernehmen dabei nicht nur strukturelle Aufgaben, sondern erzeugen eine zweite Ebene vor der thermischen Hülle, die zur Erschließung dient und vielfältige Blicke in das Naturmonument Luisenburg bietet. Hervorzuheben ist die Entwicklung von Holz-Granit-Verbunddecken, die den Naturstein in ein zukunftsweisendes hybrides Tragsystem

integriert. Hier wird strukturelle Leistungsfähigkeit von Stein mit der des Holzbaus in einem ressourceneffizienten System verbunden. Die verglaste Fassade ermöglicht die Nutzung des solaren Wärmeeintrags in den Wintermonaten. Die Verschattung in den Sommermonaten wird über die zweite Fassadenebene des Exoskeletts realisiert, während die thermische Behaglichkeit durch die Masse in den Verbunddecken und dem massiven Kern aus Granit gewährleistet wird. Der Turm zeigt mit all diesen klugen Detaillösungen exemplarisch, wie regionaler Naturstein zeitgemäß und ressourcenschonend eingesetzt werden kann, ohne auf Hightechlösungen angewiesen zu sein. Zudem wird der Bauaufgabe Naturparkzentrum durch die geschickte Konzipierung der Erschließung eine weitere Funktion als Aussichtsturm eingeschrieben. Die Jury würdigt diesen konzeptionell und konstruktiv stringent durchdachten Entwurf mit dem ersten Preis.

Kennziffer: 2026-202516E
Naturparkzentrum Fichtelgebirge
Wunsiedel

Standort:
Wunsiedel

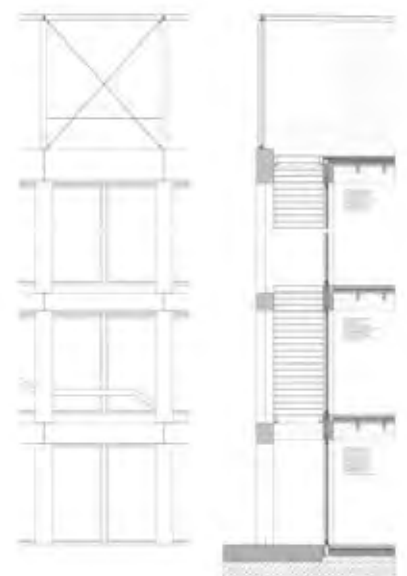
Art der Nutzung:
Öffentliches Naturparkzentrum
mit Tourist Info, Dauer-/ und
Wechsausstellung, Verwaltung,
Multifunktionsraum

Bauherr/Bauträger:
Naturpark Fichtelgebirge e.V.
Jean Paul Straße 9
95632 Wunsiedel

Architekt/Planverfasser:
Fabian Haase, Victoria Scherkamp,
Felix Hampel, Maximilian Krauß

Naturstein:
Epprechtstein Granit

Rendering:
Victoria Scherkamp (1)
Fabian Haase (2)
Modellfoto TU, Dortmund (3)



Kategorie A
Besondere
Anerkennung
Rekonstruktion



Projektbeschreibung

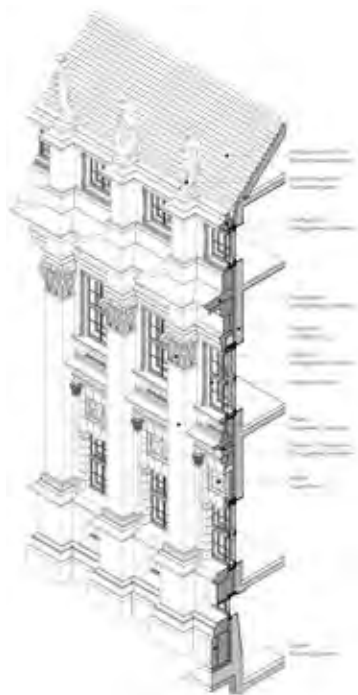
An der südwestlichen Ecke des Blocks III in der Mitte Potsdams, unmittelbar gegenüber dem Landtag, dem wiederaufgebauten Stadtschloß, wurde das Stadthaus neu errichtet. Das Eckhaus nimmt die 1754 von C.L. Hildebrandt nach dem Vorbild von Palladios Palazzo Valmarana in Vicenca errichtete Fassade des ehemaligen Plögerschen Gasthofs wieder auf.

Eine Rekonstruktion der Fassaden des ehemaligen Plögerschen Gasthofs hat heute zwei Vorbilder: natürlich den Vorgängerbau, Christian Ludwig Hildebrandts Bürgerhaus aus dem Jahr 1754, ebenso aber auch dessen fast zweihundert Jahre älteres Vorbild, Andrea Palladios auch heute noch erhaltenen Palazzo Valmarana in Vicenza aus dem Jahr 1566.

Aufgrund heutiger technischer Anforderungen wurde ein zweischaliger Wandauf-

bau aus einer inneren Tragschale und einer äußeren Fassade gewählt. Nach detaillierter Recherche zum Vorgängerbau entwickelte Springer Architekten eine Mischkonstruktion aus individuell gefertigten Sandsteinwandelementen und verputztem Mauerwerk. Die bauliche Tiefe der Fassade erforderte statische Lösungen, die eigens für dieses Bauwerk erarbeitet wurden.

Alle baukünstlerischen Elemente wurden von Bildhauern anhand historischer Fotoaufnahmen als 1:1 Modell erstellt und anschließend in Naturstein übertragen. Nach über 60 Jahren erhielten die acht Attikafiguren, die über diese Zeit im Park Sanssouci aufgestellt waren, wieder ihren Platz auf dem Dach des neuen Hauses.





Jurybewertung

Rekonstruktionen einst bedeutender verlorengegangener Bauwerke unterscheiden sich grundlegend von sonst üblichen Planungsaufgaben der Architektur.

Die angestrebte, meist sehr anspruchsvolle Gestalt und Wirkung des späteren Werkes ist hierbei nicht Ergebnis, sondern Ausgangspunkt des Planungsprozesses.

Unverzichtbare Grundlage einer jedweden Rekonstruktionsarbeit sind eigene, umfangreiche Quellenrecherchen und -auswertungen. Ziel und Erfolg der Rekonstruktionsplanung beweisen sich in einer möglichst glaubwürdigen Wiederaufführung des einmal Gewesenen und ggf. einer notwendigen, jedoch unsichtbaren Adaption auf veränderte Rahmenbedingungen und aktuelle, technische Standards. Der Planungsprozess beinhaltet dennoch

vielfältige auch entwerfliche Fragestellungen, die nur dann erfolgreich beantwortet werden, wenn sie dem Original und seiner materialtechnischen und stadträumlichen Wirkung – zwingend am originalen Standort – möglichst nahe sind.

In diesem Sinne beurteilt die Jury die eingereichte Arbeit des Plögerschen Gasthofs als architektonisch und baukünstlerisch überaus gelungene, glaubwürdige Umsetzung einer Rekonstruktionsaufgabe mit dem Sonderpreis Rekonstruktion.

Kennziffer: 2026-130144A
Neuer Plögerscher Gasthof
Potsdam

Standort:
Anna-Zielenziger-Straße 7
14467 Potsdam

Art der Nutzung:
Veranstaltung, Gastronomie,
Büro, Wohnen

Bauherr/Bauträger:
Potsdamer Wohnungsgenossenschaft
1956 eG
Zeppelinstraße 152
14471 Potsdam

Architekt/Planverfasser:
Springer Architekten GmbH
Prof. Jörg Springer
Dipl.-Ing Architekt BDA
Keithstraße 2-4
10787 Berlin

Mitarbeiter:
L. Pahlisch, Dr. F. Hegholz, S. Brendel,
M. Engelhardt, J. Franck, T. Kublashvili,
M. Küchler

Naturstein:
Sockel: Bucher Sandstein
Gesimse, Ornamente, Kapitelle:
Königsgrätzer Sandstein

Fotograf:
Springer Architekten GmbH, Berlin



Kategorie A Besondere Anerkennung



1

Projektbeschreibung

Architektur

Das Kongresszentrum Heidelberg liegt zentral am Hauptbahnhof im neuen Quartier „Bahnstadt“. Mit zwei repräsentativen Eingängen, die dem monolithisch wirkenden Gebäude einen offenen, einladenden Charakter verleihen, orientiert sich das Gebäude zu Bahnhofsvorplatz und Zollhofgarten.

Im Kontrast zur äußeren Kompaktheit des Gebäudes überrascht das Innere mit lichten Räumen, die nahezu entmaterialisiert wirken.

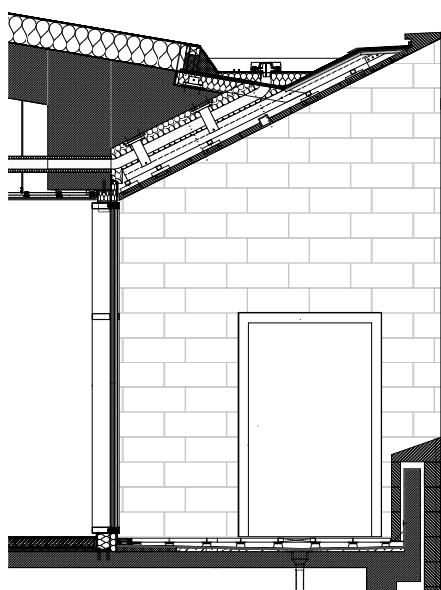
Naturstein und Fassade

Die Fassade besteht – wie das Heidelberger Schloss – aus dem rötlichen „Neckartäler Hartsandstein“, wie er schon seit 1.000 Jahren im Umland gebrochen wird. Die massiven Wandflächen sind als selbsttragende Vormauerschale aus ca. 62,5 mal 25 cm großen Regelsteinen ausgebildet. Im Bereich der trapezförmigen Untersichten kommt

der Stein als vorgehängte, hinterlüftete Fassade zum Einsatz. Die senkrechte, leicht wellige Struktur der Fassade erinnert an einen Theatervorhang und verleiht dem Stein ein reiches Licht- und Schattenspiel. Die Kanneluren wurden zunächst maschinell als liniengespaltene Oberfläche gefräst und anschließend handwerklich nachbearbeitet. Durch die bewusst grobe Texturierung tritt die feine, helle Maserung des Natursteins optisch zurück und überlässt der plastischen Struktur die gestalterische Wirkung. Im Kontrast dazu sind die beiden Eingangsnischen und die tropfenförmigen Rundfenster glatt und präzise feingeschliffen, sodass hier die Maserung gut erkennbar ist.

Nachhaltigkeit

Das DGNB Zertifikat in Gold (Passivhausstandard), ein Qualitätssiegel für nachhaltiges Bauen, wird angestrebt.





2



3

Die Sandsteinfassade trägt mittels Speichermasse und geringer grauer Energie zu einer guten Energiebilanz bei und ist nicht nur in ästhetischer, sondern auch in konstruktiver und ökologischer Hinsicht ein überzeugendes Beispiel für die Qualität von Naturstein.

Jurybewertung

Das Kongresszentrum Heidelberg zeigt sich im städtebaulichen Gestus als gekonntes Spiel gebrochener Monumentalität und einladender Präsenz.

Auf die umgebenden Baufuchten reagierend, geleiten konkave Fassadenstellungen den Besucher zu großmaßstäblich verglasten Eingängen.

Das Gebäudevolumen wirkt in Verwendung eines einheitlichen, regional gewonnenen

Natursteins als skulptural geformter Monolith, dessen Gestalt durch großvolumige Ausnehmungen entstand.

Durch das gewählte Subtraktionsverfahren verweisen die Verfasser auf ein für Steinmetzarbeiten grundlegendes Prinzip des Abtragens von Substanz. Sie übersetzen dieses gekonnt in einen stadträumlichen Maßstab, ohne die detaillierte Ausgestaltung einzelner Fassadenelemente, ihre steingerechte Fügung und Oberflächenbearbeitung zu vernachlässigen. Tropfenförmig auslaufende, geschossübergreifend verflochtene Rundfenstereinfassungen geben Zeugnis eines innovativen Entwurfsansatzes für bauplastisches Arbeiten im Naturwerkstein.

Die Jury belohnt diese Arbeit mit einer Besonderen Anerkennung.

Kennziffer: 2026-129312A

Kongresszentrum
Heidelberg

Standort:

Czernyring 20
69115 Heidelberg

Art der Nutzung:

Kongresse, Konzerte,
Kulturelle Veranstaltungen, Vorträge

Bauherr/Bauträger:

BSG Bau- und Servicegesellschaft mbH
Heidelberg
Projektleitung Bauherr: GGH Gesellschaft
für Grund- und Hausbesitz mbH
Heidelberg
Gesamtprojektleiter: Wahid Saberi, Berg-
heimer Straße 109, 69115 Heidelberg

Architekt/Planverfasser:

DA. Degelo Architekten
Florian Walter
St. Jakobsstrasse 54
CH-4052 Basel

Mitarbeiter:

Javier Bressel, Heinrich Degelo,
Veit Giesen, Joel Heritier, Elli Moustaka,
Michael Negraszus, Philipp Popp,
Tamas Cabral

Naturstein:

Fassade: Neckartäler Hartsandstein

Fotografen:

Achim Birnbaum, Pforzheim (1, 3)
Christian Buck, Heidelberg (2, 4)



4

Kategorie A
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Mit der energetischen Fassadensanierung der Gebäude Hauptwache 3 und Steinweg 1 wird ein zentraler Ort der Frankfurter Innenstadt architektonisch weiterentwickelt. Die beiden siebengeschossigen Büro- und Geschäftshäuser aus der Nachkriegszeit bilden die westliche Platzkante der Hauptwache und prägen als Eck- und Platzfassaden den Stadtraum.

Ziel ist der dauerhafte Erhalt der Bestandsbauten durch maßvolle Eingriffe, die energetische Ertüchtigung mit architektonischer und stadträumlicher Qualität verbinden. Die Fassaden greifen historische Gliederungen auf und übersetzen sie in eine zeitgemäße Formensprache mit klarer Sockel-

Korpus- und Kopfausbildung, belebten Schaufensterzonen und ruhig gegliederten Obergeschossen, die dem Ensemble eine neue Präsenz und langfristige Wertigkeit verleihen.

Verwendeter Naturstein

Der Naturstein ist wesentliches Gestaltungselement der Fassaden und prägt deren tektonischen Aufbau. An der Hauptwache 3 wird der Kalkstein Trosselfels als vorgehängte Fassadenbekleidung eingesetzt. Die geschliffene Oberfläche erzeugt ein homogenes, ruhiges Erscheinungsbild, in dem sich die feinen Farbnuancen des Steins differenziert abzeichnen. Die präzise Verarbeitung der Natursteinplatten in Kom-



Kennziffer: 2026-105826A
Hauptwache Steinweg
Frankfurt am Main

Standort:
An der Hauptwache 3/Steinweg 1
60313 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:
Gewerbe

Bauherr/Bauträger:
Hauptwache 3: Grundstücksgesellschaft
An der Hauptwache GbR
Steinweg 1: Grundstücksgesellschaft
Steinweg 1 GbR
Schaumainkai 81
60596 Frankfurt

Architekt/Planverfasser:
Mäckler Architekten GmbH
Schaumainkai 101
60596 Frankfurt

Mitarbeiter:
Christiane Will, Frédéric Dudziak,
Theresa Dietel

Naturstein:
Trosselfels (Kalkstein), Creme Sintra®

Fotograf:
Thomas Eicken, Frankfurt am Main

ination mit einer Reihung von applizierten Schmucksteinen, die aus der Fassade hervortreten, betont die plastische Gliederung der Fassade und unterstützt die Tiefenwirkung der Fensterzonen.

Am Gebäude Steinweg 1 kommt der portugiesische Kalkstein Creme Sintra® zum Einsatz. Der Stein wird in kannelierter gehäzelter Ausführung verwendet, wodurch seine warme, hellbeige Farbigkeit und die dezente Schichtung klar zur Geltung kommen. Eine gleichmäßige Bearbeitung sowie Fensterlisenen aus Vollstein unterstreichen den ruhigen Charakter der Lochfassade und fügen das Gebäude sensibel in das Ensemble der Hauptwache ein. In beiden Projekten verbindet der Naturstein handwerkliche Präzision, Dauerhaftigkeit und eine zeitlose architektonische Wirkung.

Jurybewertung

Die energetisch erforderliche Fassadensanierung der Gebäude Hauptwache 3 und Steinweg 1 eignet sich in hervorragender Weise als Beweis dafür, dass die Architekturen der fünfziger Jahre ihre Eigenständig-

keit beim Einsatz geeigneter Materialien behalten können.

Der respektvolle Umgang mit dem Bestand zeigt sich hier auch im Erhalt der vorhandenen Öffnungen. Das Material „Trosselfels“ an der Fassade der Hauptwache 3 verleiht dem Gebäude mit seiner geschliffenen Oberfläche eine zurückhaltende Würde.

Der Kalkstein „Crema Sintra“ kommt am Steinweg 1 in zwei Ausführungsformen zum Einsatz: Mit kannelierter Oberfläche an den Fassadenflächen und als Vollstein bei den Fensterlisenen. Der Umgang mit dem Material gibt dem Gebäude eine zeitlos elegante Wirkung.

Die Jury würdigt die intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand in Verbindung mit dem eingesetzten Material.



Kategorie A Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Nahe der Kitzinger Altstadt befindet sich der Neubau für die Staatlichen Archive Bayerns. Der skulpturale Bau gliedert sich in drei Baukörper. Zwei verschieden hohe, quadratische Kuben sind durch einen niedrigeren Zwischenbau verbunden. Die durchgängige Verglasung der Eingangszone und des Erdgeschosses öffnet das Gebäude zur Umgebung, während die Fassaden der Magazine geschlossen bleiben. Im Erdgeschoss sind die öffentlichen Bereiche vorgesehen – Veranstaltungssaal und Lesesaal. Im 1.Obergeschoss befinden sich die Büros der Verwaltung. Die Magazinräume selbst sind in den Kuben sowie den Sockel- und Untergeschossen untergebracht. Von einer Aussichtsterrasse führt eine Freitreppe in die umliegende Parklandschaft.

Die Fassade aus Naturstein-Sichtmauerwerk ist als zweischalige Außenwand mit tragender Stahlbetonwand, Wärmedämmung, Hinterlüftung und einer gemauerten

Vormauerschale aus Naturstein ausgeführt. Sie gliedert sich in einen profilierten und einen nicht profilierten Fassadentyp.

Der profilierte Fassadentyp wird an den beiden Kuben ab Erdgeschossniveau ausgeführt. Die Profilierung entsteht durch abwechselnde Reihen aus hochkant und liegend gemauerten Steinen, wobei die liegend gesetzten Steine leicht vorspringen und das akzentuierende Relief erzeugen. Die Steine werden in variablen Längen von 40-100 cm vermauert. Der nicht profilierte Fassadentyp kommt am Sockel im abfallenden Hangbereich sowie am mittleren Baukörper zum Einsatz. Hier ist die Vormauerschale glatt ausgeführt und im wilden Verband mit einheitlicher Steinhöhe gemauert. Alle sichtbaren Steinflächen sind mit dem Lager hergestellt und C60 geschliffen. Die Fugen sind silbergrau ausgeführt, mit im Verband geführten Bewegungsfugen. Die Lagerfugen sind 10 mm tief zurückgesetzt,





Kennziffer: 2026-380126A

Staatsarchiv
Kitzingen

Standort:

Am Deusterpark 1
97318 Kitzingen

Art der Nutzung:

Archiv mit öffentlichen Bereichen

Bauherr/Bauträger:

Staatliches Bauamt Würzburg
Weißenburgstraße 6
97082 Würzburg

Architekt/Planverfasser:

gmp • Architekten von Gerkan,
Marg und Partner
Elbchaussee 139
22763 Hamburg

Mitarbeiter:

Nikolaus Goetze, Dirk Heller, Jan Stolte,
Karen Schroeder, Christoph Serie, Xiufu
Chen, Holger Schmücker, Marcus Tanzen

Naturstein:

Gauinger Travertin grau-beige 45%,
Gauinger Travertin weiß-bräunlich 40%,
Römischer Travertin Bernini rosa-grau
15%, Oberflächen geschliffen C60

Fotograf:

Rainer Taepper, Deggendorf

um mit den Schattenlinien zusätzlich die horizontale Erscheinung des wilden Verbands zu betonen.

Die Steinfassaden der Kuben setzen sich in den Foyerräumen als Innenfassade fort, was die Fügung der Baukörper im Innenraum erlebbar macht.

Jurybewertung

Das neue Staatsarchiv Bayerns in der Nähe der Kitzinger Altstadt liegt solitär im Grünen, in einer Parklandschaft. Der Neubau von GMP gliedert sich in drei klare kubische Gebäude, mit einander verschränkt zu einem Ganzen. Wie eine große Villa in klassischer Moderne liegt sie im Park, gleichermaßen einladend wie geschlossen. Eine durchgängig verglaste Eingangszone und öffentliche Bereiche im Erdgeschoss, Veranstaltungssaal und Lesesaal, sind über Fensterfronten großzügig mit dem umgebenden Park vernetzt, eine breite Aussichtsterrasse verstärkt die Idee der Verbindung von Innen und Außen. Der zusammengesetzte Baukörper ist mit einem Natursteinmauerwerk verkleidet, einer Vormauerschale aus Gauinger Travertin. Die drei Baukörper werden dabei unterschiedlich behandelt, eine feine Differenzierung in Materialgröße und Versatz: Ein subtiles Spiel mit den Möglich-

keiten, Einzelnes im Gesamten erlebbar zumachen.

Dem Ziel des offenen Hauses entspricht die Fortführung der steinernen Fassaden ins Innere des Foyers, es verdeutlicht den öffentlichen Anspruch des Archivs.

Das neue Staatsarchiv ist ein Haus für die Bürger, mit vornehmer Zurückhaltung in seinem Auftritt und schöner Einladung für die Besucher.



Kategorie A
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Der Erweiterungsbau des Bundesministeriums des Innern (BMI) bildet den abschließenden Baustein zur städtebaulichen Vollendung des Ministeriumsensembles auf dem Moabiter Werder in Berlin. Nach der Realisierung der ersten beiden Bauteile im Jahr 2015 führt der nun fertiggestellte Bauteil C die städtebauliche Konzeption und architektonische Sprache des Gesamtkomplexes konsequent fort und schafft zugleich zeitgemäße, flexible Arbeitswelten für zukünftige Anforderungen des Ministeriums. Als zentraler Zugang zum neuen Gebäude dient ein eingeschossiges Zufahrts- und Kontrollgebäude. Der Entwurf nimmt bewusst Bezug auf die bestehenden Bauteile und deren gestaffelte Höhenentwicklung. Der markante, 13-geschossige Turm des Erweiterungsbaus

ist mit einer Natursteinfassade verkleidet und fügt sich harmonisch in das städtebauliche Gefüge ein. Die klare Formensprache und proportionale Gliederung verleihen dem Baukörper eine kraftvolle und zugleich ruhige Präsenz im Umfeld des Regierungsviertels.

Fassade und verwendeter Naturstein

Die Fassade verbindet architektonischen Ausdruck mit hohen Sicherheitsanforderungen und einer nachhaltigen Gebäudekonzeption. Ein hoher Vorfertigungsgrad und ein repetitives Ordnungssystem machen die Maßstäblichkeit des Gebäudes klar ablesbar. Der modulare Aufbau ermöglicht flexible Nutzungen und unterstützt eine wirtschaftliche sowie nachhaltige Bauweise. Tiefe Leibungen, feingliedrige Fensterrah-





Kennziffer: 2026-436729A
 Erweiterungsbau des Bundesministeriums des Innern (BMI)
 Berlin

Standort:
 Alt-Moabit 140
 10557 Berlin

Art der Nutzung:
 Büro

Bauherr/Bauträger:
 Bundesrepublik Deutschland,
 vertreten durch das BBR
 Straße des 17. Juni 112
 10623 Berlin

Architekt/Planverfasser:
 Thomas Müller Ivan Reimann Architekten
 Kurfürstendamm 178
 10707 Berlin

Mitarbeiter:
 Michael Widmaier (Projektleitung)
 Sabine Gudd, Corinna Müllendorff,
 Cornelia Hensmann-Fritzsche, Corina
 Dietrich, Henning Hinrichs, Florian Müller,
 Sebastian Plüquett

Naturstein:
 Dietfurter Kalkstein

Fotograf:
 Stefan Müller, Berlin

mungen sowie schräg ausgebildete Leibungen und Stürze prägen den Fassadenausdruck. Ein differenziertes Schattenspiel lässt das Erscheinungsbild je nach Tageszeit variieren. Die Verkleidung mit Dietfurter Kalkstein knüpft an die Materialität der bestehenden Bauteile an und verleiht dem Gebäude Dauerhaftigkeit und Wertigkeit. Als langlebiger, wartungsarmer Naturstein trägt sie zu einem ressourcenschonenden Betrieb bei. Die Fassadenstruktur sorgt für gute Tageslichtversorgung, sommerlichen Wärmeschutz und energetische Effizienz. Der Neubau wurde mit dem BNB-Zertifikat in Silber ausgezeichnet.

ein differenziertes Schattenspiel, das der Fassade räumliche Tiefe verleiht und ihr Erscheinungsbild je nach Lichteinfall subtil verändert. So entsteht ein prägnanter architektonischer Ausdruck, der zugleich die hohen Sicherheitsanforderungen eines Ministeriums erfüllt. Die hochwertige Natursteinfassade aus Dietfurter Kalkstein ist mit großer Präzision detailliert und unterstreicht die Wertigkeit des Gebäudes. Materialität, Proportion und konstruktive Ausarbeitung greifen stimmig ineinander und tragen zur ruhigen und repräsentativen Gesamtwirkung des Bundesministeriums des Inneren bei.

Jurybewertung

Die konsequente Fortführung der städtebaulichen Figur, die mit einem markanten 13-geschossigen Hochpunkt ihren Abschluss findet, fügt sich überzeugend in das Stadtgefüge ein und vermittelt zwischen dem Regierungsviertel und dem angrenzenden Stadtquartier. Auch die klare Gliederung der Fassaden erscheint folgerichtig, da sie Konzept und Rhythmus des ersten Bauabschnitts aufgreift und weiterführt. Architektonisch zeichnet sich das Projekt durch eine klare und ruhige Formsprache aus. Eine besondere Qualität entfaltet der Entwurf in der Ausarbeitung der Fassaden: Schräg ausgebildete Leibungen erzeugen



Kategorie A
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

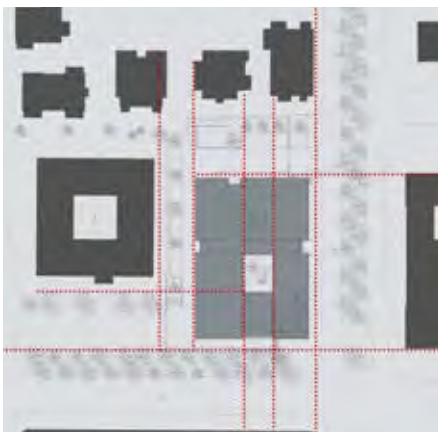
Das Museum Reinhard Ernst (mre) in Wiesbaden ist als dauerhaft angelegter Kulturbau konzipiert, dessen architektonische Identität wesentlich durch den materialgerechten und konstruktiv anspruchsvollen Einsatz von Naturstein geprägt wird. Kubatur, Baufuchten und Gebäudehöhe orientieren sich am Maßstab der von der Belle Époque geprägten Umgebung. Die Straßenseite gliedert sich in zwei hohe rechteckige Baukörper. Der zur Kreuzung Wilhelmstraße/Rheinstraße auskragende Baukörper mit aufgesetztem Pyramidenwalmdach setzt dort einen gewünscht zurückhaltenden Akzent.

Die Architektur folgt den Gedanken Fumihiko Maki sowie der Intention des Hausheeren, einen Ort für die Gemeinschaft zu schaffen, an dem Menschen – insbesondere

Kinder – an abstrakte Kunst herangeführt werden. Diese das Museum auszeichnende Offenheit zeigt sich bereits darin, dass das Eingangsgeschoss für alle Besucherinnen und Besucher frei zugänglich ist.

Die Fassade wurde mit Bethel White Granit (Vermont, USA) und gestockter Oberfläche ausgeführt. Präzise geschnittene, sorgfältig sortierte Steinformate mit minimalen Fugen erzeugen den Eindruck eines nahezu monolithischen Baukörpers. Der helle Granit zeichnet sich durch hohe Materialhomogenität und eine differenzierte Lichtwirkung aus, die je nach Tageslicht fein variiert und der Fassade Tiefe verleiht.

Die Fassade ist mit versetztem Fugenschnitt ausgeführt und wirkt durch die bewusst wenigen Fensteröffnungen nach außen





Kennziffer: 2026-202401A
Museum Reinhard Ernst (mre)
 Wiesbaden

Standort:
 Wilhelmstraße 1
 65185 Wiesbaden

Art der Nutzung:
 Öffentliches Museum für abstrakte Kunst

Bauherr/Bauträger:
 Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung
 Kloppenheimer Steige 18
 65191 Wiesbaden

Architekt/Planverfasser:
 Fumihiko Maki, Maki and Associates
 vertreten durch Principal Gary Kamemoto
 Hillside West-C, 13-4 Hachiyama-cho
 Shibuya, Tokyo, Japan 150-0035

Mitarbeiter:
 Michel van Ackere
 Ausführende Architekten: schneider +
 schumacher, Frankfurt am Main

Naturstein:
 Bethel White Granit, Vermont

Fotograf:
 Museum Reinhard Ernst,
 Klaus Helbig, Frank Marburger, Wiesbaden

geschlossen. Hakensteine an Außenecken, Stürzen, Fensterbänken, Laibungen und Untersichten schärfen Kanten und definieren Schattenfugen. Eine Besonderheit bilden elf als Massivteil gefertigte, dreiseitig geschlossene Ecksteine am Übergang von Außenecke und Untersicht, die aufgrund der Geometrie eine aufwendige, speziell abgestimmte Verankerung erforderten. Flächige Steinuntersichten sowie die verdeckte Entwässerung hinter der VHF-Fassade runden das Erscheinungsbild ab. Mit ihrer langen Lebensdauer, dem geringen Instandhaltungsbedarf, dem Werterhalt sowie einer sehr guten CO₂-Bilanz erfüllt eine Natursteinfassade zentrale Anforderungen nachhaltigen Bauens und demonstriert den zukunftsfähigen Einsatz von Stein.

Übergang von Fassadenfläche über die Außenecke bis in die Untersicht ermöglichen, sind geometrisch und konstruktiv anspruchsvoll und erfordern eine speziell entwickelte Verankerung. Dies zeugt von hoher handwerklicher Präzision.

Der Baukörper scheint über einem leicht zurückgesetzten Sockelgeschoss zu schweben, das über wenige Stufen vom Straßenraum erschlossen wird und eine einladende Zugangssituation schafft. Sorgfältig gestaltete Außenanlagen greifen Materialität und Haltung der Architektur auf und unterstreichen den ganzheitlichen Entwurfsansatz.

Jurybewertung

Der Neubau des Museum Reinhard Ernst in Wiesbaden fügt sich präzise in Bauflucht und Volumen der umgebenden Bebauung ein und tritt zugleich als klar geformter, skulpturaler Solitär in Erscheinung. Der kompakte monolithische Baukörper aus Bethel-White-Granit überzeugt durch seine reduzierte Formensprache und die konsequente Verwendung von Naturstein. Die gestockte Oberfläche verleiht der Fassade eine ruhige, zugleich lebendige Materialität.

Die handwerklich herausfordernden dreiseitig ausgebildeten Ecksteine, die den



Kategorie A
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Am Neumarkt in Solingen wurde mit der Stadt-Sparkasse ein neues Quartier fertiggestellt, das Wohnen, Kultur und Dienstleistungen verbindet.

Der gesamte Neubau fügt sich durch das Fassadenmaterial zu einer Einheit: In warmem hellen Beigeton changiert die Steinfassade aus Trosselfels. Der einheitlich bearbeitete Naturstein hat eine subtile, leicht angeraute Oberfläche. Über die gesamte Höhe des Baukörpers entwickelt sich eine homogene Fassadenstruktur, Öffnungen akzentuieren die Sondernutzungen. Abwechslung ergibt sich durch unterschiedliche Richtungen von Pfeilern, Laibungen und den Fassadentiefen. Die Fensterprofile mit einer leicht metallischen warmen Pulverbeschichtung unterstreichen das Ziel der Erkennbarkeit des Projektes als ein Quartier.

Die Materialwahl setzt einen hellen Akzent gegenüber ortstypischem Schiefer und

rotem Klinker und kombiniert mit zum großen Maßstab mit langlebiger Freundlichkeit. Unterschiedliche Gebäudehöhen reagieren auf die Nachbarschaft, drei Innenhöfe schaffen Orientierung und Aufenthaltsqualität. Im Erdgeschoss bieten Sparkassen Forum und Max-Leven-Zentrum kulturelle Angebote; darüber liegen moderne Büros für 350 Mitarbeitende, ergänzt durch 26 Wohnungen.

Verwendeter Naturstein

Trosselfels feinporig i. L., geschliffen C60, Fugen: elastisch verfugt und besandet; Sockel: Waldstein Granit gelb, jetgestrahlt.

Nachhaltigkeit

Naturstein ist pflegeleicht, langlebig und wiederverwendbar (Fassadenplatten, Bodenbeläge, mineralisches Recyclingmaterial).

Planungsherausforderungen

Geringe Rohbauflächen erschwerten die





Kennziffer: 2026-010226 A
Hauptstelle Stadt-Sparkasse Solingen

Standort:
 Am Neumarkt 15
 42651 Solingen

Art der Nutzung:
 Bürogebäude mit Kundenhalle und Veranstaltungsbereich, Gedenkstätte und Wohnungen

Bauherr/Bauträger:
 Stadt-Sparkasse Solingen
 Am Neumarkt 15
 42651 Solingen

Architekt/Planverfasser:
 Auer Weber
 Haußmannstraße 103A
 70188 Stuttgart

Mitarbeiter:
 Christof Teige (Partner), Rainer Oertelt (Projektleitung), Henrike Schlinke, Birgit Gierloff, Onno Boecker, Jana Dörr, Ann-Sophie Albrecht, Evelyn Göckler, Alexander Gutekunst, Yvonne Lender

Naturstein:
 Trosselfels feinporig i. L., geschliffen C60, Sockel: Waldstein Granit, gelb, jetgestrahlt

Fotograf:
 Margot Gottschling, Overath



Befestigung der Unterkonstruktion für die vorgehängte Natursteinverkleidung (50 cm Tiefe) an Pfeilern und Deckenstirnen sowie die Befestigung der Fensterelemente. Besonders anspruchsvoll bei drei freistehenden Pfeilern am unterschrittenen Haupteingang. Komplexe Geometrie im Bereich der gefächerten Fassade. Besondere Abstimmung auch bei der Koordination der Unterkonstruktion der Natursteinverkleidung, Fensterelemente und innenliegenden Entwässerung.

Jurybewertung

Innerhalb der städtebaulichen Entwicklung des Quartiers am Neumarkt nimmt der Neubau der Hauptstelle der Stadt-Sparkasse Solingen eine besondere Rolle ein. Eine zentrale Herausforderung bestand darin, die unterschiedlichen städtebaulichen Maßstäbe überzeugend miteinander zu vermitteln. Dies wurde sowohl städtebaulich als auch architektonisch überzeugend umgesetzt.

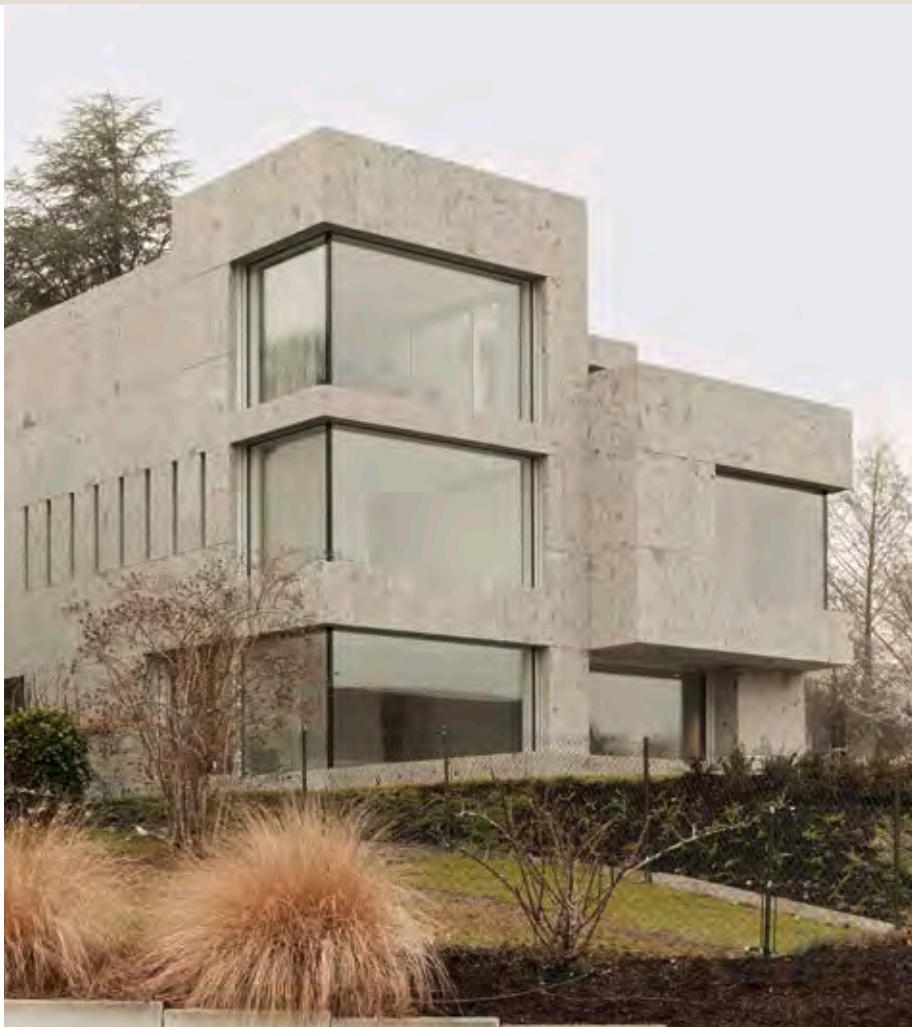
Durch die Differenzierung einzelner Gebäudeabschnitte sowie eine abgestufte Höhenentwicklung fügt sich der Baukörper sensibel in das bestehende Stadtgefüge ein.

Überzeugend ist insbesondere das Fassadenkonzept, das sowohl die unterschiedlichen Nutzungen als auch die jeweilige städtebauliche Ausrichtung berücksichtigt und die verschiedenen Nutzungstypologien nach außen ablesbar macht.

Besonders hervorzuheben ist der konsequent einheitliche Umgang mit Fassadengliederung, Materialwahl und Detailausbildung. Durch den durchgängigen Einsatz des Fassadenmaterials Trosselfels gelingt es, die städtebaulich differenzierten Baukörper zu einer klaren Gesamtfigur zusammenzuführen.

Prägend sind dabei die tiefen, teilweise schräg ausgebildeten Leibungen, die je nach Belichtung und Ausrichtung unterschiedliche räumliche Wirkungen entfalten. Der Einsatz von Naturstein trägt maßgeblich dazu bei, dass das Gebäude sowohl eine repräsentative Wirkung für die Stadtsparkasse entfaltet als auch eine hohe Dauerhaftigkeit ausstrahlt. Damit leistet der Bau einen nachhaltigen Beitrag zur Baukultur in Solingen.

Kategorie B
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

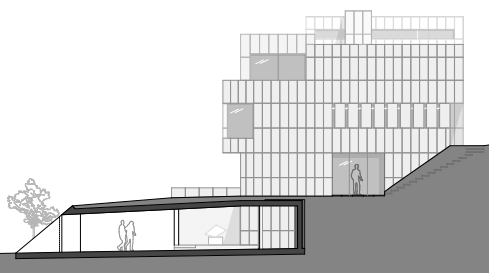
Das Generationenhaus am Bodensee ist ein Ausdruck einer zeitgemäßen Anwendung von Naturstein. In exponierter Hanglage erscheint der monolithische Baukörper, als würde er selbstverständlich aus dem Gelände herauswachsen. Die durchgängige Natursteinmaterialität verstärkt diesen Eindruck und vermittelt zwischen Landschaft und Architektur.

Der kubische Baukörper erhält seine Ruhe und Maßstäblichkeit durch präzise, auf Gehung geführte Kanten und eine exakt geplante Platteneinteilung nach einem dreidimensionalen Raster. Naturstein wird nicht als Oberfläche eingesetzt, sondern als raumbildendes und konstruktives Element verstanden. Die kontinuierliche Materialführung verbindet Wand, Boden und Treppen zu einer einheitlichen Raumfläche,

während das sorgfältig definierte Fugenraster die geometrische Präzision unterstreicht.

Die Organisation des Hauses reagiert auf zeitgemäße Wohnformen. Zwei Wohneinheiten sind über ein Gartenzimmer miteinander verknüpft, das als gemeinsamer Begegnungs- und Erschließungsraum dient. Die Architektur ermöglicht gemeinschaftliche Nutzung ebenso wie klare Trennung, zusammenschaltbar oder separat bespielbar, und gewährleistet trotz begrenzter Fläche ein hohes Maß an Privatheit.

Präzise gesetzte Öffnungen und schwellenlose Übergänge verbinden Innen- und Außenraum und binden Orientierung und Weitsicht unmittelbar in die Raumabfolge ein. Der Naturstein Ceppo di Gré prägt Innen- und Außenraum gleichermaßen. Als





Kennziffer: 2026-742823B
Generationenwohnen am See
 Bodensee

Standort:
 Bodensee

Art der Nutzung:
 Wohnen

Bauherr/Bauträger:
 privat

Architekt/Planverfasser:
 Biehler Weith (Christoph Biehler,
 Ralf Weith)
 Reichenaustraße 55
 78467 Konstanz

Mitarbeiter:
 Markus Doleschal, Julie Siebels,
 Pia Schall, Lena Beier

Naturstein:
 Ceppo di Gré

Fotograf:
 Brigida González, Stuttgart

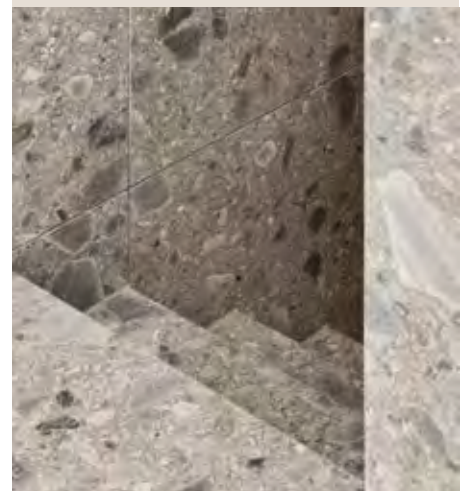
Konglomerat erinnert er in seiner Struktur an Beton und ergänzt die Sichtbetonflächen stimmig. Der bewusste Wechsel zwischen dem rauen, offenporigen Naturstein und feinen, geschliffenen Oberflächen erzeugt Vielfalt trotz Materialreduktion. Konstruktive Details wie Attikaabdeckungen, Brüstungen und Fensterleibungen mit Innengefälle sowie integrierte Entwässerungsrinnen minimieren Alterungsspuren und machen die Dauerhaftigkeit des Materials sichtbar. Das Generationenhaus demonstriert Naturstein als präzisen, innovativen und nachhaltigen Baustoff..

Jurybewertung

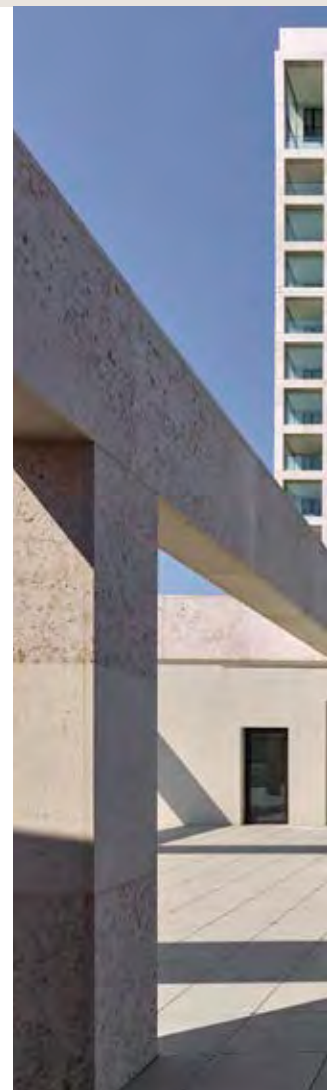
Das Generationenhaus in Hanglage ist eine entwerfliche Herausforderung. Der monolithische Baukörper wird geprägt durch das Material „Ceppo di Gré“, das sowohl an der Fassade als auch im Innenraum zum Einsatz kommt.

Der Baukörper entwickelt sich aus dem Hang. Er weist eine präzise Rasterung und streng gesetzte Öffnungen auf. Genauso konsequent wird der Materialeinsatz im Inneren fortgeführt, hier im Wechsel von rauen offenporigen und geschliffenen Oberflächen.

Die besondere Optik des Materials unterstreicht die kompromisslose Haltung des Gebäudes. Die Jury würdigt die Besonderheit dieses Projekts.



Kategorie B
Besondere
Anerkennung



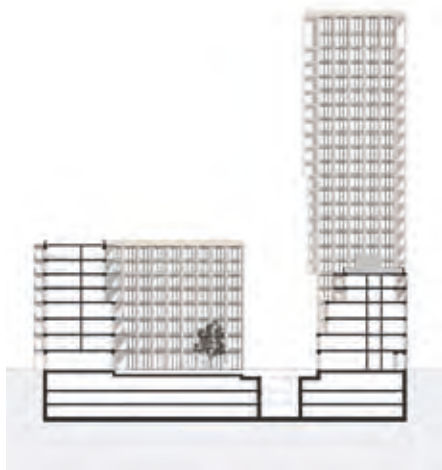
Projektbeschreibung

Das von Max Dudler entworfene Ensemble gruppiert zwei Baukörper harmonisch um einen zentralen, begrünten Platz, der sich zur Schelde hin öffnet. Die Architektur greift das Motiv der Treppe auf und setzt es mehrdimensional um. Die beiden niedrigen Baukörper staffeln sich als begrünte Terrassen zum Platz hin ab. Diese großzügige Gestaltung erinnert an die Hängenden Gärten von Babylon und öffnet den Platzraum wie ein Amphitheater zum Fluss. Der vertikale Baukörper erhebt sich in das Innere des Quartiers. Durch die Staffelung des 80 Meter hohen Turms entsteht das Bild einer umgekehrten, zeichenhaften Treppe.

Die Fassadenelemente aus Dietfurter Kalkstein umhüllen die Gebäudefigur in Form

eines verbindenden Gitters. In diese helle, offene Struktur sind die Freibereiche der Wohnungen integriert. Jede der 300 Wohnungen verfügt über Loggia, Balkon oder Wintergarten. 2300 m² Büroflächen sowie Läden und Gastronomie im Erdgeschoss ergänzen den Nutzungsmix.

Die Lage des Stadtbausteins im Zentrum des neuen Stadtquartiers begründet seinen etwas öffentlicheren Charakter: Die Gebäude des kleinen Ensembles sind zu einem halboffenen Block angeordnet, der von Wegen und Plätzen durchzogen wird. Die offene Figur wird durch die Lage zur Schelde bestimmt. Der Fluss ist der stärkste Bezugspunkt für das Quartier wie für die gesamte Stadt Antwerpen. Die Schelde ver-





Kennziffer: 2026-444246B
Scheldehof
Antwerpen, Belgien

Standort:
Ledeganckkaai
B-2000 Antwerpen

Art der Nutzung:
Wohnen

Bauherr/Bauträger:
Triple Living
Michel De Braeystraat 55
B-2000 Antwerpen

Architekt/Planverfasser:
Max Dudler GmbH
Oranienplatz 4
10999 Berlin

Mitarbeiter:
Anete Bajrami, Tassilo Lochocki,
Josef Niermann, Caroline Framont,
Timon Frank

Naturstein:
Jura Kalkstein Gelb

Fotograf:
Stefan Müller, Berlin

Eine besondere Qualität liegt in der plastischen Modellierung der einzelnen Baukörper, die an die monolithische Bearbeitung großer Steinblöcke erinnert. Dadurch entstehen fein aufeinander abgestimmte Kubaturen, die gemeinsam eine überzeugende und identitätsstiftende Stadtfigur bilden.

Architektonisch besticht das Ensemble durch eine klare Gliederung der Fassaden. Durch minimale Interventionen – wie präzise Gebäudeeinschnitte, unterschiedliche Fensterachsen und Gebäudehöhen sowie eingefügte Loggien – werden die unterschiedlichen Nutzungen subtil abgebildet. Die Nutzungsbausteine Wohnen, Arbeiten und Läden werden dabei konsequent in ein einheitliches Fassadenbild integriert.

Besondere Bedeutung kommt der Natursteinfassade zu, die aus Dietfurter Kalkstein gefertigt ist und den Gebäuden eine hochwertige sowie dauerhafte Materialität verleiht.

Durch die präzise Ausbildung der Fugen und die klar definierten vertikalen Pfeiler entsteht eine plastische Tiefenwirkung, die eine differenzierte Fassadenstruktur hervorbringt.

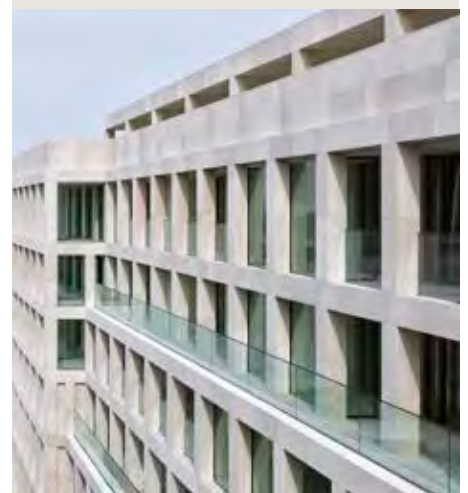
Mit seiner hochwertigen Fassadengestaltung leistet das Projekt einen herausragenden und nachhaltigen Beitrag für das neue Stadtquartier.

bindet alle wichtigen Teile der Stadt, entlang des uferbegleitenden Boulevards reißen sich die wichtigsten Gebäude der Stadt wie auf einer Perlenschnur.

Die markante vertikale Figur fügt sich harmonisch in die Höhenstaffelung des Quartiers ein. Gleichzeitig weist der Turm durch seine kaskadenartige Staffelung charakteristisch in die Ferne und markiert so die Stadterweiterung im Gesamtkörper der Stadt.

Jurybewertung

Das Projekt Scheldehof in Antwerpen zeichnet sich durch ein prägnantes städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept aus.



Kategorie B
Besondere
Anerkennung



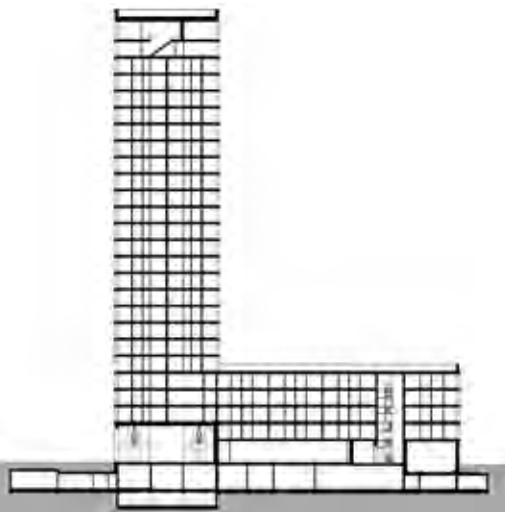
Projektbeschreibung

Auf einem Grundstück in Zürich-Leutschenbach wurde ein adäquater Hochpunkt gesetzt. Sein Nutzungsmix und die „Arbeit an der Basis“ sollen den Transformationsprozess weiter stärken.

Leutschenbach ist eines der Zürcher Boom-Quartiere. Das städtische Leitbild sieht vor, wichtige Strassenzüge durch „Hochpunkte“ zu fassen und an bedeutsamen Orten gar Hochhausgruppen auszubilden. Im Gegenzug dient ein riesiger „Innerer Garten“ dem Quartier als grünes Rückgrat. Züst Gübeli Gambetti übersetzte die Vorgaben in einen eleganten 80-Meter-Turm, der an der Hagenholzstrasse aus einem Sockel himmelwärts strebt. Er ist Teil einer lockeren Gruppe und mit ihr in bester Gesellschaft. Zum einen ist da das „Wolkenwerk“ nebenan, zum anderen der „Sky-Key“ vis-à-

vis, mit dem er ein Tor artikuliert. Zudem besitzt er das nötige Gewicht, um mit den Hochhäusern am Quadroplatz im Dialog zu stehen. Der Tower 55 schliesst nicht nur eine Lücke, sondern spricht eine Einladung aus: Unterstützt von der 90 Grad-Drehung seiner Front, erhält der „Innere Garten“ einen prominenten Wegweiser. Für die nötige Bodenhaftung und Verzahnung mit der Umgebung sorgt ein robuster, U-förmiger Sockel, in den sich rückwärts das üppige Grün ergiesst. Zur Strasse hin bildet er eine fünfgeschossige Kante, die hinter Arkaden ein Café sowie zum Park durchgestreckte Läden etabliert.

In den oberen Sockeletagen befindet sich bodennahes Wohnen gespickt mit Studios, die parkseits via Laubengänge erschlossen sind. Zusammen mit Gemeinschaftsräumen und einem Dachgarten wirken sie der Ver-





Kennziffer: 2026-170470B

Tower fifty five
Zürich, Schweiz

Standort:

Hagenholzstrasse 55-59
CH-8050 Zürich

Art der Nutzung:

Wohnungen, Micro-Apartments, Gewerbe,
Gemeinschaftsräume, Café

Bauherr/Bauträger:

Artisa Real Estate AG
Bernerstrasse Süd 169
CH-8048 Zürich

Architekt/Planverfasser:

Züst Gübeli Gambetti
Architektur und Städtebau AG
Limmatstrasse 65
CH-8005 Zürich

Mitarbeiter:

Michel Gübeli, Selin Saruhan,
Nina Castellazzi, Martin Wenger,
Manuel Bräm, Dirk Tausend

Naturstein:

Trosselfels beige feinporig

Fotograf:

Roger Frei, Zürich



einzelung entgegen. In der repetitiven Struktur des Wohnturms findet sich ein variabler Wohnungsmix, der mit eingezogenen Loggien den Windlasten trotz. Krönen der Abschluss machen zweigeschossige Penthouses. Zur eleganten Erscheinung des Neuzugangs trägt auch das kraftvolle Raster der Steinverkleidung bei, deren horizontale Bänder leicht hervortreten. Insgesamt ist es eine sorgsam aufgetürmte Masse, die in klassischer Würde der Wildnis des inneren Gartens entgegentritt. Der feinporige Trosselfels Naturstein besticht durch seine hohe Wertigkeit und verleiht der Fassade Nachhaltigkeit, Nobilität und zeitlose Eleganz.

Jurybewertung

Der Tower Fifty Five realisiert den städtebaulichen Hochpunkt prägnant und sensi-

bel. Gestaffelte Baukörper und innerer Garten schaffen eine maßstäbliche Annäherung ans Quartier. Die Arkaden entlang der Verkehrsachse ermöglichen geschützte Übergänge, der hofartige Bereich mit Café bildet eine öffentlich zugängliche Mitte. Das Volumen wird räumlich verankert und bleibt für Bewohner wie Passanten zugänglich.

Im Kontext benachbarter Hochbauten überzeugt der Turm durch städtebaulichen Gestus, ausgewogenes Verhältnis von Öffnungen und geschlossenen Flächen sowie hochwertige Materialität. Die Fassade aus europäischem „Trosselfels“ aus Süddeutschland vermittelt Lebendigkeit und Ruhe. Positiv hervorzuheben ist der Nutzungsmix aus Wohnen und Arbeiten. Insgesamt eine gelungene, kontextbewusste Einfügung ins Zürcher Quartier.

Kategorie B
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Position und Entwurf

Das Grundstück im Osten Coburgs ist geprägt von einer steilen, dreißigprozentigen Südhanglage mit Blick in die grüne Landschaft. Das Einfamilienhaus schiebt sich als Solitär in den Hang hinein und entwickelt drei Geschosse über sechs Split-Level-Ebenen. Die Erschließung erfolgt über eine Plattform in der obersten Ebene auf Straßenniveau und entwickelt sich nach unten in die Landschaft.

Konstruktion und Oberflächen

Die vollflächige, horizontal geschichtete Naturstein-Fassade ist geprägt von großformatigen Skyframe-Öffnungen, die durch umlaufende Gesimse gefasst sind. Sichtbeton prägt die inneren Vertikalen, kontras-

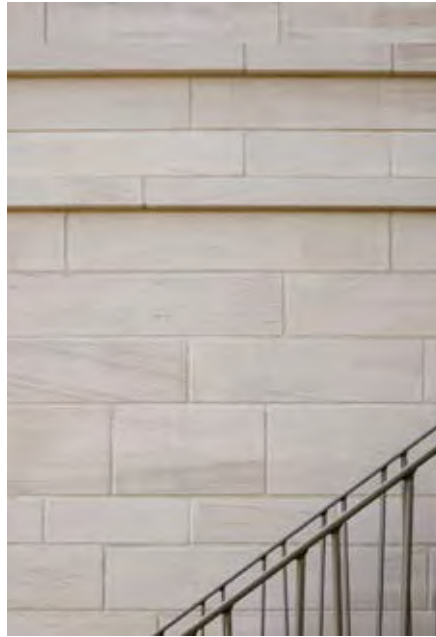
tiert von horizontalen Oberflächen in Nußbaum und hellbeige eingefärbtem Guss-terrazzo aus Perlquarzstein. Besonderes Augenmerk lag auf dem lokalen Ursprung der eingesetzten Materialien und dem Einsatz ortsansässiger Handwerksbetriebe.

Material und Handwerk

Die Wahl des Fassadenmaterials fiel schnell auf Naturstein, da eine nachhaltige und dauerhafte Lösung gesucht wurde, die gleichzeitig den monolithischen Charakter des Entwurfs unterstützt. So ist die Fassade als hinterlüftetes, vorgemauertes Verblendmauerwerk mit horizontal geschichteten, 9 Zentimeter starken, weiß-grauen Main-sandsteinen vom Bamberger Natursteinwerk ausgeführt. Die hellen, feinporigen



3



4

Kennziffer: 2026-542315B
E42 – Monolith am Hang
Coburg

Standort:
Coburg

Art der Nutzung:
Wohnhaus

Bauherr/Bauträger:
privat

Architekt/Planverfasser:
EICHHORN + PARTNER ARCHITEKTEN mbB
Hindenburgstraße 6
96450 Coburg

Mitarbeiter:
Anja Schienagel

Naturstein:
Mainsandstein weiß-grau

Fotograf:
Sebastian Kolm, Grub am Forst
und Anna Friedrich, Veilsdorf (1, 2)
Sebastian Kolm, Grub am Forst (3, 4)

und homogenen Semionotensandsteine aus der Formation des Mittleren Keupers in den Hassbergen in Unterfranken besitzen Höhen von 8 bis 25 Zentimetern und bilden so die natürliche Schichtung des Gesteins nach. Die horizontale Schichten werden durch die umlaufenden Lisenen betont. Die Steine zeigen eine dezente und angenehm belebende Zeichnung und verleihen dem Gebäude durch ihre präzise Anordnung eine zurückhaltende Erscheinung, welche sich gut in das Ortsbild einpasst. Die ästhetisch-qualitativen Eigenschaften und die sehr gute Beständigkeit gegenüber Umwelteinflüssen prädestinieren das Material als nachhaltigen und dauerhaften Baustoff.

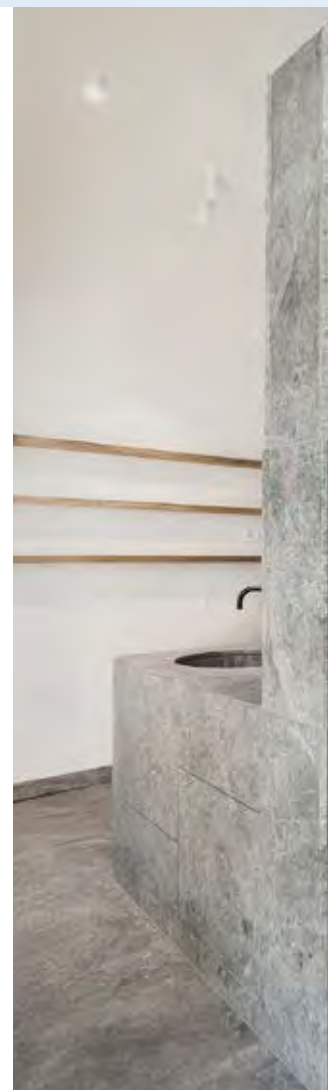
Jurybewertung

Das dreigeschossige, kubische Gebäude setzt als Solitär am Hang einen klaren architektonischen Akzent und reagiert zugleich sensibel auf die Topografie des Ortes. Die Erschließung von der oberen Geländeseite ermöglicht eine präzise Einbindung in das Gelände und verleiht dem Baukörper eine selbstverständliche Präsenz im Landschaftsraum. Der kompakte Baukörper erscheint als ruhiger, monolithischer Bau, der durch seine klare Geometrie und präzise Setzung überzeugt.

Besondere Qualität erhält das Gebäude durch seine steinerne Hülle aus regionalem Main-Sandstein. Das ortstypische Material verankert den Bau im lokalen Kontext und verleiht ihm eine zeitlose und wertige Ausstrahlung. Sorgfältig ausgearbeitete Details und feine, umlaufende Lisenen greifen die natürliche Schichtung des Gesteins auf und strukturieren die Fassade subtil. So entsteht ein stimmiges Zusammenspiel aus städtebaulicher Setzung, materialgerechter Konstruktion und präziser architektonischer Ausarbeitung.



Kategorie C
Besondere
Anerkennung



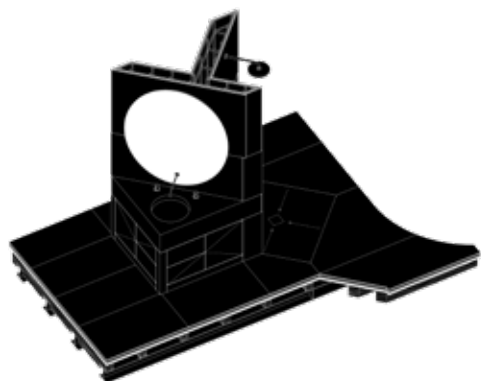
Projektbeschreibung

Im Zuge der Sanierung einer Gründerzeitwohnung in Berlin-Charlottenburg wurde das Badezimmer als eigenständiger, raumprägender Ort neu konzipiert. Zentrum der Gestaltung ist eine Badskulptur aus türkischem Naturstein Taurus Grey, die als moderne und funktionale „Wasserstelle“ alle Funktionen in einem monolithisch wirkenden Objekt vereint.

Der Marmor zeichnet sich durch eine schlichte, zurückhaltende Maserung aus, die dem Raum Ruhe verleiht und zugleich die Materialität in den Vordergrund stellt. Die Wasserstelle wurde aus großformatiger Plattenware gefertigt und nimmt die besondere Geometrie des Raumes auf. Massive,

maßgefertigte Tafeln formen eine skulpturale Struktur, die Waschplatz, Dusche und eine separate WC-Nische integriert und von mehreren Seiten zugänglich ist. Die präzise Erarbeitung der Platten sowie die bewusste Akzentuierung der Fügung an den Stoßkanten machen die Konstruktion und den materialgerechten Umgang mit dem Naturstein sichtbar.

Ein eingelassenes, rundes Waschbecken ist in einen dreieckigen Waschtisch integriert; der Ablauf bleibt dabei unsichtbar und unterstreicht die reduzierte Erscheinung des Objekts. Die bodengleiche Dusche ist mit einem eingefrästen Gefälle und einer dezent ausgebildeten Schwallkante ausge-





Kennziffer: 2026-121519C
MOMM Sanierung, Berlin

Standort:
Privat

Art der Nutzung:
Wohnraum / Badezimmer

Bauherr/Bauträger:
Privat
Charlottenburg
Berlin

Architekt/Planverfasser:
STUDIO LOES
Kreuzbergstraße 37
10965 Berlin

Mitarbeiter:
Lukas Specks, Sebastian Labis,
Nina Lopac, Max Kellermann,
Leon Mones

Naturstein:
Marmor/Kalkstein „Taurus Grey“

Fotograf:
Erman Aksoy, Berlin



führt und vollständig in die steinerne Struktur eingebunden.

Durch die zentrale Positionierung der Wasserstelle konnten sämtliche Badezimmerwände frei von Sanitärinstallationen gehalten werden. So blieb die historische Bausubstanz des über 100 Jahre alten Altbaus erhalten und der Zugang zur ehemaligen Dienstbotentreppe frei, die heute in eine treppenhausförmige Sauna übergeht.

In Kombination mit einer integrierten Fußbodenheizung entfaltet der Naturstein seine haptischen und thermischen Qualitäten und unterstützt das Konzept eines ruhigen, kontemplativen Badeortes.

Jurybewertung

Die Sanierung von Gründerzeitwohnungen und hier insbesondere der Bäder wird eine herausfordernde Aufgabe in der Zukunft sein.

Die Modernisierung von Bädern erfordert ein hohes Maß an Präzision und technischem Verständnis.

Die Badlösung von Studio Loes GmbH bei diesem Beispiel einer Wohnung in Berlin-Charlottenburg ist herausragend. Sie besticht durch ihren poetischen Ausdruck und verkörpert sich in der einheitlichen Verwendung des Natursteins „Taurus Grey“ bei der Gestaltung eines skulpturalen Wasch- und Duschplatzes.

Die Jury würdigt diesen ausdrucksstarken Beitrag mit einer besonderen Anerkennung.

Kategorie C
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Wiederbelebung der europäischen Wandplastik durch digitale Fertigungstechnologien

Die parametrisch gestaltete Bauplastik schmückt das neue Foyer des Kastor-Hochhauses in Frankfurt a. M. Mit insgesamt 130 qm erstreckt sie sich fast über die gesamte Wandfläche hinter dem Tresen und stellt damit wahrscheinlich die größte Wandplastik aus Naturstein in den letzten 50 Jahren in Europa dar. Die Riffelung erweist sich beim genauen Hinsehen als eine raffinierte, digital produzierte Steinmetzarbeit.

Gestaltungsprinzip

Phönizier und Griechen kannten zwei Formen von Kannelierungen – konkav und konvex. In dieser Skulptur sind die beiden Grundformen vereinigt. Jede Kannelüre beginnt im unteren Bereich konkav und wölbt sich

danach mehr und mehr nach außen, bis sie sich ins Konvexe umgekehrt haben.

Jede Kannelüre mit individuellem Verlauf

Die handwerkliche Herausforderung lag in der Individualität der gleitenden Übergänge. Kein Element gleicht dem anderen, weil der Nullpunkt zwischen konkav und konvex für jede Kannelüre individuell definiert ist. Die Plastik musste daher über die volle Höhe und Breite Punkt für Punkt vorgezeichnet und äußerst exakt ausgefräst werden.

Die Bedeutung der Lichtbögen

In die Elemente sind Lichtbögen eingelassen. Die Bögen können konkav und konvex gesehen werden. Ihr Licht tritt jeweils dort aus der Riffelung hervor, wo die konkave und konvexe Rundung aufeinandertreffen.



Kennziffer: 2026-333500C
Kastor Hochhaus – Revitalisierung EG,
Frankfurt am Main

Standort:
Platz der Einheit 1
60327 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:
Empfang/Foyer Kastor Tower

Bauherr/Bauträger:
Alstria office Kastor GmbH & Co. KG
Steinstraße 7
20095 Hamburg

Architekt/Planverfasser:
Manfred Wenzel, TEK TO NIK Architekten
und Generalplaner GmbH
Hedderichstrasse 36
60594 Frankfurt

Mitarbeiter:
Jan Dreher, Arne Stern, Andreas Derkum,
Simone Harmsen

Naturstein:
Creme Royal Kalkstein

Fotograf:
Wonge Bergmann, Frankfurt am Main

Innovation mit beispielgebender Bedeutung

Die Wandplastik demonstriert für die moderne Architektur die Wiederbelebung traditioneller Reliefs. Die Gestaltung war nur mit den heutigen innovativen Technologien realisierbar. War die klassische Moderne von Flächigkeit, Rasterung und Reihung geprägt, zeigt diese Wandplastik, dass Architekten jetzt Naturstein wieder für plastische, individuelle und haptisch faszinierende Fassaden einsetzen können.

Jurybewertung

Der Umbau des Kastor-Foyers in Frankfurt stellt eine gelungene Modernisierung eines klassischen Bürohochhauses aus den 1990er-Jahren dar. Durch die Neugestaltung des Eingangsfoyers wird der ursprünglich in den 1990er-Jahren entstandene Innenraum mit seinen raumhohen Wandverkleidungen in einen neuen Raum transformiert, in dem der Über-

gang vom öffentlichen zum privaten Bereich besonders hervorgehoben wird.

An der Schnittstelle dieser beiden Bereiche entstehen reliefartige Verkleidungen, die aus dem Verständnis europäischer Wandplastiken entwickelt wurden. Unterschiedliche Riffelungen sowie der Wechsel von konvexen und konkaven Formen erzeugen über die gesamte Wandfläche hinweg ein eindrucksvolles Oberflächenspiel – kein Element gleicht dem anderen.

Die einzelnen Elemente sind aus dem Naturstein Creme Royal gefertigt. Raffiniert werden die Natursteine teilweise versetzt angeordnet und durch horizontale Lichtbänder unterbrochen, wodurch die plastische Wirkung der Wand zusätzlich betont wird.

Insgesamt handelt es sich um eine hochwertige Arbeit, die dem gesamten Gebäude eine Dauerhaftigkeit und Wertigkeit verleiht.



Kategorie C
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Fassade

Ein bestehendes Gebäude wird für eine neue Funktion weiterentwickelt und wertschätzend weitergenutzt – in einer zeitgemäßen Gestaltungssprache und einer Qualität, die Generationen überdauert. Ziel war es, das historische Ackerbürgerhaus in seiner Substanz zu bewahren und zugleich als zukunftsfähigen Stadtbaustein weiterzuentwickeln – als präzise komponierte Symbiose aus Bestand und zeitgenössischer Architektur.

Die denkmalgeschützten Teile des Ensembles wurden sensibel saniert und entlang des historischen Fußabdrucks ergänzt. Ein Granitportal markiert den Zugang und öffnet das Gebäude über eine steinerne Passage zum Innenhof mit steinernen Kolonaden. Leitmaterial ist der regional gewonnene Flossenbürger Granit, dessen Steinbruch nur 25 Kilometer entfernt liegt. Seine Verwendung verankert das Gebäude materiell wie kulturell im Ort. Naturstein

prägt die Fassaden: Stützen, Fenster- und Türgewände, Brüstungen sowie der Sockel sind in Granit ausgeführt. Das Gebäude steht auf einem massiven steinernen Sockel, der die herausfordernden topografische Höhenunterschiede von bis zu drei Metern aufnimmt und im Fassadenbild ablesbar macht. So wird der Naturstein nicht nur zur Oberfläche, sondern zum strukturellen Vermittler zwischen Baukörper und Gelände.

Innenbereich

Hier dominiert in den öffentlichen Bereichen samtig warmer Kalkstein als ruhiges und klares Gestaltungselement im Bereich des Bodens, der Wand und der Treppen. Der Naturstein wird innen wie außen als dauerhaftes und würdiges Material für ein öffentliches Gebäude verstanden. Er schafft Beständigkeit, Orientierung und Identität. Das Rathaus wurde handwerklich meisterlich gefertigt und präzise aus den Materia-





lien der Region gefügt, nachhaltig, qualitativ, langlebig und damit wirtschaftlich für Generationen geplant und gebaut.

Außenanlagen

Das Rathaus liegt zwischen Marktplatz und Stadtpfarrkirche im historischen Zentrum der Stadt. Die Freiraumgestaltung nimmt die vorhandene Materialität bewusst auf und führt sie weiter: Der Marktplatz ist mit Granit befestigt, zahlreiche historische Gebäude besitzen Granitgewände. Über 700 m² rückgebauter großformatiger Granitplatten und Granitkleinsteinpflaster wurden ressourcenschonend wiederverlegt und durch Vollblockstufen aus Granit ergänzt. Die Außenanlagen sind damit nicht nur gestalterische Fortführung des Stadtraums, sondern auch Ausdruck eines nachhaltigen Materialkreislaufs. Der Naturstein verbindet Altstadt, Rathaus und Freiraum zu einem zusammenhängenden, langlebigen Gefüge.

Jurybewertung

Das bestehende historische Ackerbürgerhaus in Tirschenreuth wird wohlthuend

behutsam gleichermaßen zurückgebaut, saniert und weitergebaut. Die vorhandene Bausubstanz wird ergänzt mit Neubauten in ein dialogisches Ganzes, basierend auf dem alten Fußabdruck des Hauses.

Prägendes Material ist der verwendete Naturstein: In den Fassaden des Altbaus traditionell bei Fenster- und Türleibungen, im Neubau im Sockelbereich, der geschickt Geländeunterschiede aufnimmt.

Zentraler Bereich ist der neue Innenhof: Eine Passage mit steinernen Pfeilern dominiert den Hof, gibt ihm Aussehen und Würde, die der neuen Funktion als Rathaushof angemessen ist. Rhythmus und Proportion sind Ort und Aufgabe sensibel bemessen, schaffen vertraute Atmosphäre.

Der eingesetzte Naturstein wird sorgfältig atmosphärisch und funktional eingesetzt: Außen dominiert Flossenbürger Granit aus der näheren Umgebung, im Inneren heller und warmer Jura Kalkstein.

Die Sorgfalt, mit der hier Altbau saniert und für die neue Bestimmung umgebaut wurde, ist einfach vorbildlich. Die Symbiose von Alt- und Neubau besticht unaufgeregt, belebend in den Gegensätzen, anregend in der Atmosphäre.

Kennziffer: 2026-210175C

Sanierung und Neubau Rathaus II am Marktplatz, Tirschenreuth

Standort:

Maximilianplatz 38
95643 Tirschenreuth

Art der Nutzung:

Verwaltungsräume, Tourist Info, Innenhof, Sitzungssaal

Bauherr/Bauträger:

Stadt Tirschenreuth
vertr. d. 1. Bürgermeister Franz Stahl
Maximilianplatz 35
95643 Tirschenreuth

Architekt/Planverfasser:

Brückner & Brückner Architekten,
Tirschenreuth | Würzburg
Franz-Böhm-Gasse 2
95643 Tirschenreuth

Mitarbeiter:

Peter Brückner, Christian Brückner,
Torsten Will (Projektleitung)
Johannes Werner (Bauüberwachung),
Katharina Böpplé, Anton Frank,
Jannik Bayerl

Naturstein:

Innenbereiche: Jura Kalkstein rahmweiß,
Oberfläche geschliffen
Außenbereiche: Granit; beige, hellgrau
mittelkörnig,
Oberflächen gestockt, gesägt, gestrahlt

Fotograf:

Felix Meyer, Bayreuth



Kategorie D
Besondere
Anerkennung
Innovation



1

Projektbeschreibung

In der Seminarreihe „Material und Konstruktion“ der Juniorprofessur Massive Baukonstruktionen an der TU Dortmund wird unter der Leitung von Jun. Prof. Arch. Anne Hangebruch das Potenzial lastabtragender Natursteinstrukturen ausgelotet.

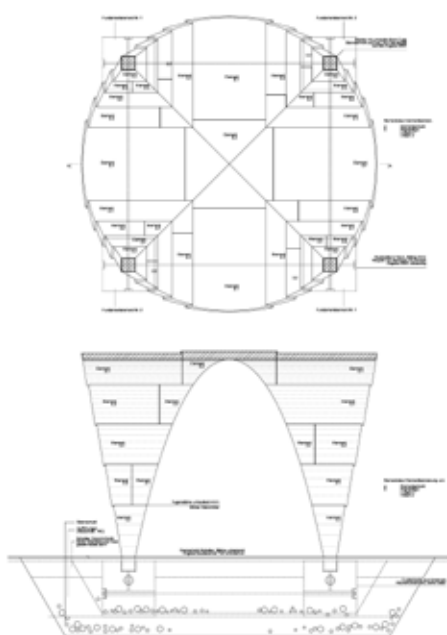
Ziel der Entwurfsaufgabe im Sommersemester 2023 war es, eine Kleinbaute als lebendigen Treffpunkt für Studierende und Lehrende auf dem Campus zu entwerfen. Um im Forschungsinteresse der Juniorprofessur innovative und ressourcenschonende Bauweisen zu entwickeln, wurde das Potenzial von Naturstein als Substitut für Beton in der Tragstruktur untersucht.

Die Idee der Studentin Ieva Saudergaite für den Pavillon überzeugte, da es durch die Formgebung gelingt, den Naturstein nahezu ausschließlich auf Druck zu belasten und so eine effiziente und materialge-

rechte Fügung des Steins zu ermöglichen. Die Juniorprofessur entwickelte das Konzept weiter und überführte den Entwurf in eine ausführungsfähige Planung.

Für die Umsetzung im Sommersemester 2024 entwickelten und bauten Studierende der Architektur und des Bauingenieurwesens gemeinsam ein Lehrgerüst aus Holz.

Währenddessen fertigte der Industriepartner 33 Formsteine aus Mainsandstein weißgrau. Die Fugen wurden mit einem zementfreien Trasskalkmörtel ausgeführt. Die Fundamentierung erfolgte ebenfalls zementfrei durch vier Einzelfundamente, bestehend aus Epprechtstein Granit. Das Design-Build-Konzept ermöglichte praxisnahes Lernen über Materialität, Konstruktion und Bauprozesse. Der Pavillon wurde Ende 2024 erfolgreich fertig gestellt.





2

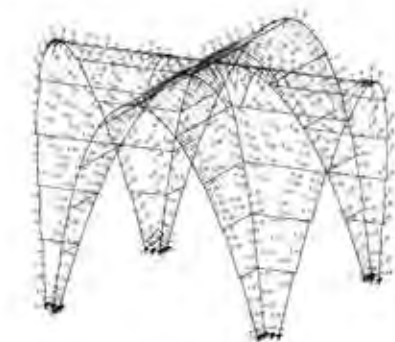


3

Jurybewertung

Mit dem Pavillon aus Stein auf dem Campus Süd der TU Dortmund wird das strukturelle Potential von Naturstein in überzeugender Weise neu interpretiert. Das im Rahmen der Seminarreihe „Material und Konstruktion“ an der Juniorprofessur Massive Baukonstruktionen zusammen mit Studierenden entwickelte und 2024 realisierte Projekt verbindet Forschung, Lehre und Ausführung zu einem gebauten Experiment von hoher architektonischer und konstruktiver Qualität. Im Zentrum steht eine Tragstruktur aus 33 Formsteinen aus Mainsandstein weiß-grau, deren Geometrie in der Form der Kettenlinie so konzipiert ist, dass die Konstruktion nahezu ausschließlich auf Druck beansprucht wird. Damit wird der Stein entsprechend seiner Leistungsfähigkeit eingesetzt und eine schlanke, ressourceneffiziente Konstruktion erreicht. Der Stein wird nicht verkleidet oder

additiv eingesetzt, sondern bildet als lastabtragendes Material das konstruktive und räumliche Prinzip. Die Bogenstruktur trägt die Lasten in die vier Einzelfundamente aus Epprechtstein-Granit ab, sodass ein in sich schlüssiges, dauerhaftes Gefüge entsteht. Die komplett zementfreie Ausführung der Fugen mit Trasskalkmörtel sowie der Fundamente aus Granit unterstreicht den innovativen Anspruch, die konstruktiv stringente Fügung mit einer CO₂-reduzierten Konstruktion zu verbinden. Der Pavillon zeigt beispielhaft, wie Konzept, präzise Steinbearbeitung und ein tiefes Verständnis der Materialeigenschaften des Steins zu einer zeitgemäßen Bauweise führen können. Die Jury erkennt darin einen richtungsweisenden Beitrag zur Weiterentwicklung lastabtragender Natursteinkonstruktionen und zeichnet den Beitrag mit einer Besonderen Anerkennung aus.



4



Kennziffer: 2026-914216D
Lehr- und Forschungsprojekt:
Pavillon aus Stein
Dortmund

Standort:
Technische Universität Dortmund,
August-Schmidt-Straße 1
44227 Dortmund

Art der Nutzung:
Treffpunkt für Studierende und
Lehrende auf dem Campus

Gesamtleitung:
J.-Prof. Anne Hangebruch, Juniorprofessur
Massive Baukonstruktionen
Technische Universität Dortmund,
Fakultät Architektur und
Bauingenieurwesen
August-Schmidt-Straße 6
44227 Dortmund

Architektur:
J.-Prof. Anne Hangebruch, Juniorprofessur
Massive Baukonstruktionen
Technische Universität Dortmund,
Fakultät Architektur und
Bauingenieurwesen

Wissenschaftliche Mitarbeiter:
O. Berns, T. Budin, M. Westermann;
Studierende: I. Saudergaite, M. Baumann,
C. Boddin, P. Brockmann, V. Butwilowski,
M. Dierker, J. Dütsch, V. Gubert,
wF. Hassenrik, L. Metz, A. Peucker,
A. Prinz, R. Schlößer, V. Siebenrock,
S. Sundheim

Naturstein:
Mainsandstein weiß-grau
Epprechtstein Granit

Fotografen:
Detlef Podelhl, Dortmund (1, 2, 4)
Alexander Prinz, Dortmund (3)

Kategorie D
Besondere
Anerkennung
Innovation



Projektbeschreibung

Mit der vorgespannten Granitbrücke am Stausee in Unteriglbach, Ortenburg wurde eine ingenieurtechnische Spitzenleistung realisiert. Mit einer Spannweite von 20 m erreicht das Bauwerk eine bislang nicht realisierte Länge für vorgespannte Granitbrücken und setzt damit einen neuen Maßstab im Brückenbau mit Naturstein. Die Konstruktion verbindet hohe Tragfähigkeit mit außergewöhnlicher Dauerhaftigkeit und einer klimafreundlichen Materialwahl.

Ingenieurleistung

Die Brücke besteht aus 17 großformatigen Granitsegmenten, die im Werk präzise gefertigt, verklebt und mittels Spannstahl zu einem tragfähigen Bauteil verbunden wurden. Mit einer Gesamtmasse von rund 77 t überspannt das Bauwerk 20 m bei einer geringen Bauhöhe von 50 cm. Damit handelt es sich um den bislang längsten realisierten Einfeldträger als lastabtra-

gende, vorgespannte Granitbrücke. Die Ausführung demonstriert das Potenzial von Naturstein in Kombination mit moderner Vorspanntechnik im Realmaßstab.

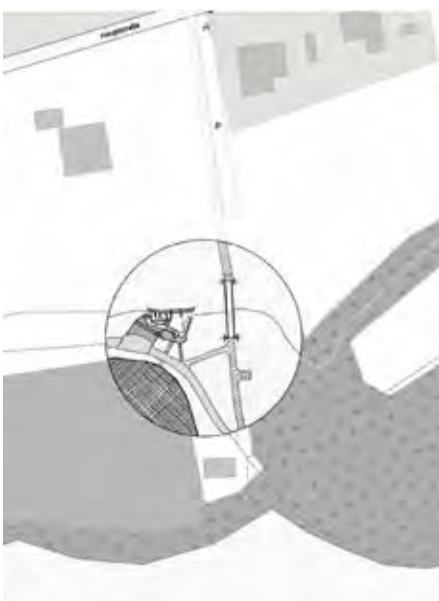
Bauweise

Grundlage der Konstruktion ist das Prinzip der Vorspannung, bei dem Druckkräfte gezielt in den Granit eingebracht werden. Dadurch wird das Material entsprechend seiner hohen Druckfestigkeit optimal genutzt.

Der Granit fungiert zugleich als Tragwerk und als dauerhaft sichtbare Oberfläche, sodass kein zusätzlicher Belag oder eine Verkleidung erforderlich ist. Die nahezu fugenlose Oberfläche ermöglicht eine robuste, rutschfeste und barrierefreie Nutzung.

Klimafreundlichkeit

Der eingesetzte Naturstein Tittlinger Feinkorn weist im Vergleich zu Beton- oder Stahlkonstruktionen eine günstige CO₂-





Kennziffer: 2026-07777D
 Rekordweite für Vorgespannte
 Granitbrücken
 Unteriglbach, Ortenburg

Standort:
 Unteriglbach
 Stausee Ortenburg

Art der Nutzung:
 Vorgespannte Granitbrücke

Bauherr/Bauträger:
 Berger-Bau GmbH
 Äußere Spitalhofstraße 19
 94036 Passau

Architekt/Planverfasser:
 RRI Roland Richter Ingenieur GmbH
 Am Sportfeld 2
 94121 Passau

Mitarbeiter:
 Thomas Engshuber

Naturstein:
 Tittlinger Feinkorn

Fotograf:
 Manuel Kreuzer, Passau

Bilanz auf. Für den Baustoff ist keine energieintensive Herstellung erforderlich, auch Abbau und Verarbeitung erfolgen mit geringem Energieeinsatz.

In Verbindung mit der hohen Widerstandsfähigkeit entsteht ein Bauwerk mit sehr langer Lebensdauer.

Rekord

Die vorgespannte Granitbrücke Unteriglbach steht exemplarisch für das Zusammenspiel von Ingenieurkunst, Naturstein und Klimafreundlichkeit. Als Rekordbauwerk zeigt sie, welches konstruktive und ökologische Potenzial in Naturstein steckt, und erweitert den Anwendungsbereich dieses Materials im modernen Brückenbau nachhaltig.

Jurybewertung

Die Granitbrücke am Stausee in Unteriglbach zeigt eindrucksvoll, wie im Zusammenspiel von aktueller Ingenieurkunst und Steintechnik neue Anwendungsmöglichkeiten für den Werkstoff Naturstein entstehen. Die Kombination von Granit mit seiner extrem hohen Druckfestigkeit mit Spannstählen, die Zugspannungen aufnehmen, ermöglichen tragfähige Brückenbauwerke mit großen Spannweiten und geringen Abmessungen. Der Naturstein ist hier nicht nur dekoratives Element, sondern erfüllt auch baukonstruktive Anforderungen.

Darüber hinaus trägt die Verwendung von Naturstein zu einer Reduzierung der Umweltbelastung bei, da Naturstein als natürlich entstandener Baustoff nur geringe CO₂-Emissionen verursacht, eine sehr lange Nutzungsdauer aufweist und schlanke Querschnitte ermöglicht.

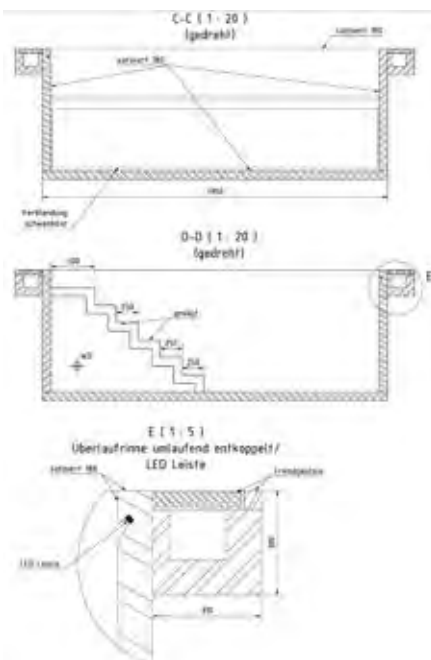
Die Jury würdigt diese innovative Anwendung von Naturstein mit einer besonderen Anerkennung.



Kategorie D
Besondere
Anerkennung
Innovation



Projektbeschreibung



Eingebettet in ein naturbelassenes Gartenparadies entstand ein außergewöhnliches Schwimmbecken – gefertigt aus massivem Granit aus dem Bayerischen Wald. Das Becken als charakterstarkes Bauwerk wird zur gestalterischen Inszenierung von Stein, Wasser und Raum.

Unikat aus einem Stein

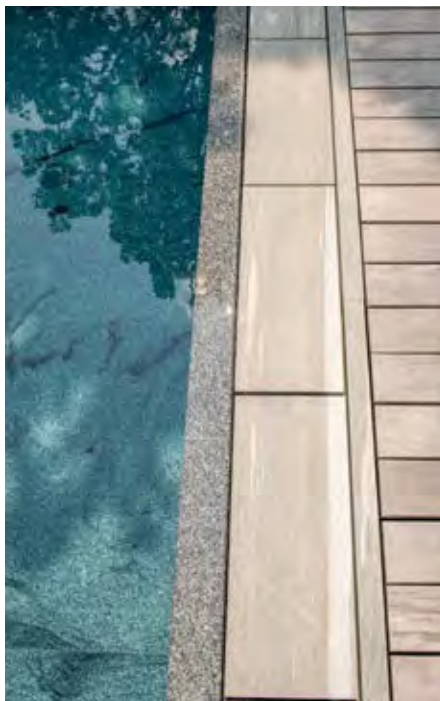
Der Poolboden besteht aus einem einzigen Block Tittlinger Feinkorn aus dem Steinbruch Höhenberg bei Tittling. Die Auswahl des Materials erfolgte direkt vor Ort durch die Bauherren. Aus dem Block geschnittene Platten wurden gespiegelt verlegt, sodass die geologischen Einschlüsse und natürlichen Strukturen ein symmetrisches, zusammenhängendes Bild mit großer visueller Tiefe erzeugen.

Natursteinpool

Der Pool ist als 4-seitiges Überlaufbecken ausgeführt und besteht aus mehreren 10 cm starken Granitplatten, darunter sechs großformatige Bodenplatten je 1,30 x 3,95 m. Sämtliche Elemente wurden im Werk passgenau zugeschnitten, verklebt und zu einem statisch selbsttragenden Bauwerk inklusive Treppenelement zusammengefügt. Diese Bauweise reduzierte die Montage vor Ort auf einen einzigen Krantrag. Einfassung und Überlaufriegen sind mit Valser Quarzit belegt und ergänzen den Granit in Materialität und Farbigkeit.

Linienlicht

Entlang einer Beckenseite ist ein durchgängiges Linienlicht in den Granit integriert. Die schräg eingefräste Ausführung verhin-



Kennziffer: 2026-082150D
Kusserpool Stadtvilla
Unikat aus massivem Granit
Darmstadt

Standort:
Darmstadt

Art der Nutzung:
Schwimmbecken im privaten Garten

Bauherr/Bauträger:
Privater Bauherr

Architekt/Planverfasser:
auris | architekten
Matthias Ruhr, Dipl. Ing. Architekt
Kranichsteiner Straße 52
64289 Darmstadt

Naturstein:
Tittlinger Feinkorn (Becken)
Valser Quarzit (Rinnenabdeckung)

Fotograf:
Thilo Härdtlein, München

dert Blendwirkungen beim Tauchen. Das Licht verstärkt die Tiefenwirkung des Wassers und hebt die Maserung des Granits hervor. Der Pool verändert dadurch seinen Ausdruck im Tages- und Nachtverlauf.

Jurybewertung

Die Verwendung massiver Granitplatten für einen Pool ist eine außergewöhnliche Anwendungsmöglichkeit für diesen Werkstoff. Die massiven Granitplatten wurden alle aus einem Block gefertigt und durch die gespiegelte Anordnung wird die natürliche Textur des Granits hervorragend zur Geltung gebracht.

Der Granit erfüllt bei der Verwendung als Pool mehrere Anforderungen: er ist tragen-

des Bauteil, Abdichtung und dekoratives Element in einer Einheit. Das selbsttragende Bauwerk wird werkseitig vorgefertigt und nur an einem Tag mit einem Kran versetzt. Die hervorragende Ökobilanz von Naturstein und extrem lange Nutzungsdauer ermöglicht die Herstellung eines nachhaltigen Bauwerks, dessen Nutzung als Pool ein hervorragendes Beispiel für die vielfältigen Verwendungsmöglichkeit von Naturstein ist.

Die Jury würdigt diese innovative Anwendung von Naturstein mit einer besonderen Anerkennung.



Kategorie D Besondere Anerkennung



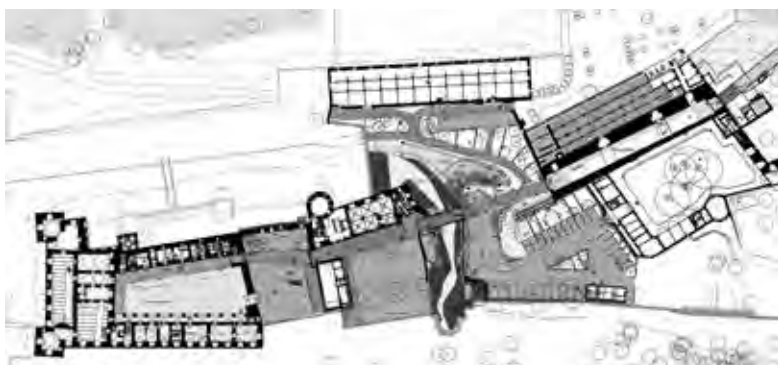
Projektbeschreibung

Im Zuge der umfassenden Sanierung der Willibaldsburg in Eichstätt wurden die historischen Freiflächen neu belebt und die gewachsenen Hofstrukturen wieder erlebbar gemacht.

Durch die Öffnung des Burggrabens und die Platzierung des neuen Kassengebäudes entstand ein klar gefasster Ankunftsbereich, der die drei Burghöfe und den Burggarten funktional und räumlich miteinander verbindet.

Naturstein als verbindendes Gestaltungselement

Zentrales Gestaltungselement der Freianlagen ist der Einsatz von Naturstein als identitätsstiftendes, langlebiges und regionales Baumaterial. Aufbauend auf den historischen Natursteinbelägen aus verschiedensten Zeitepochen wurden Bestandssteine gesichert und mit neuen Natursteinen ergänzt. Aufgrund der fehlenden Frostbeständigkeit des regionalen Jurakalks fiel die Wahl auf Wachenzeller Dolomit als Pflasterstein und Sitzelemente, Stellplatzmarkierungen, Bordsteine, Rinnenabdeckungen und Stufen. Seine dezente Farbigkeit und natürliche Struktur fügen sich harmonisch in das denkmalgeschützte Umfeld ein. Gleichzeitig erfüllt er hohe funktionale Anforderungen: Er ist äußerst widerstandsfähig, witterungs- und tausalzbeständig und rutschfest – ideal für stark frequentierte Außenbereiche. Seine gesägte Oberfläche sorgt für eine maximale Barrierefreiheit für





Kennziffer: 2026-807971D
Willibaldsburg
Eichstätt

Standort:
Eichstätt

Art der Nutzung:
Museum, Archiv, Biergarten, Restaurant

Bauherr/Bauträger:
Bayerische Schlösser und Seen
Verwaltung vertreten durch
Staatliches Bauamt Ingolstadt
Elbrachtstraße 20
85049 Ingolstadt

Architekt/Planverfasser:
Uniola Landschaftsarchitektur
Stadtplanung GmbH
Lothstraße 19
80797 München

Mitarbeiter:
Margareta Rothe, Sebastian Heindl

Naturstein:
Wachenzeller Dolomit

Fotograf:
Uniola GmbH, Kristina Kern, München

eine Burganlage dieser Größenordnung. Der Wachenzeller Dolomit wurde in 5 verschiedenen Reihenbreiten gesägt und gestrahlt, die Kanten sind teils gesägt, teils gespalten und in gebundener und ungebundener Bauweise verbaut.

Der Dolomit prägt das gesamte Erscheinungsbild der Anlage und schafft eine Verbindung zwischen historischer Substanz der Burg und einer klaren, zeitgemäßen Gestaltung.

Herausforderungen und Herangehensweise

Die Sanierung erfolgte unter anspruchsvollen Rahmenbedingungen wie historischem Gebäudebestand und archäologischen Funden während der Baustelle.

Jurybewertung

Die Revitalisierung der Willibaldsburg in Eichstätt überzeugt durch eine sehr feinsinnige, zurückhaltende Neugestaltung der historischen Freiflächen. Die behutsame Einfügung von Bestandsteinen und neuem Wachenzell-Dolomit schafft eine harmonische Verbindung von Alt und Neu, deren dezente Farbigkeit sich elegant in den histo-



rischen Kontext einfügt. Die Öffnung des alten Burggrabens definiert den Ankunfts-bereich klar und einladend. Subtile architektonische Elemente, darunter Sitzgelegenheiten in derselben Materialität wie die Bodenbeläge, wirken schlüssig und unaufgeregt. Das Zusammenspiel von Bestand, neuen Materialien und der bestehenden Architektur erzeugt eine ruhige, ortsstärkende Außenanlage. Die Materialwahl, vom frostempfindlichen Altbestand zu frostbeständigem Dolomit, ist funktional und denkmalgerecht. Insgesamt eine leise, stimmige und qualitätsvolle Arbeit, die das Ensemble nachhaltig stärkt.



Kategorie E
Besondere
Anerkennung



Projektbeschreibung

Das vorgefertigte Bogen-Seil-Tragwerk ist die Antwort auf die Frage nach einem zeitgemäßen Bogen. Da Granit ein besonders druckfester, witterungsbeständiger und präzise zu bearbeitender Stein ist, bietet es sich an, ihn als flexibles Tragwerk zu erproben. Außerdem gehört er zu einem der kostengünstigsten Natursteine.

Das Raster der Bögen orientiert sich an den abbaubaren Maßen des Steins. Zwischen 3 und 3,50 Metern ist die längste Seite des Nettosteins üblicherweise anzunehmen.

Um Ressourcen zu sparen, soll das Tragwerk mit diesen Maßen arbeiten. Es können schlankere Profile aus einem monolithischen Träger geformt werden, aufgrund weniger

potenzieller Schwachstellen an Fügungspunkten. Das Tragwerk ist somit ein Netz aus Bögen, welche aus flachen Dreiecken zusammengesetzt werden. Bei geraden Schnitten wird Material und Zeit gespart, da Bögen nicht mit großen Sägeblättern geschnitten werden können und das Negativ als Reststück verbleibt. Die Fügung der Steine an dem Mittelpunkt eines Trägers in einer Richtung auszubilden vereinfacht den Anschluss, da nur zwei und nicht vier Fügungspunkte entstehen.

Durch das hohe Eigengewicht des Steins kann auf nicht lösbare Verbindungsstoffe verzichtet werden. Das System kann rückgebaut werden, was einem Material, das nicht





Kennziffer: 2026-300430E
Ein Tragwerk aus Granit
Hallstadt

Standort:
Hallstadt

Art der Nutzung:
Wohnungsbau

Entwurfsverfasser:
Sara Ann Stecker
Spessartring 57
64287 Darmstadt

Naturstein:
Granit

Fotograf:
Sara Ann Stecker, Darmstadt

altert, gerecht wird. Das offene System ermöglicht zudem verschiedenste Raumkonfiguration und besticht durch Flexibilität im Vergleich zu massiven Steinwänden. Das Tragwerk erhält durch das enge Raster und die Differenzierung von Druck- und Zugkräften eine Rhythmik, welche sich dem umgebenden Bestand in Holzbauweise anpasst und so eine stimmige und überraschend leichte Ergänzung ist.

Jurybewertung

Der Entwurf von Sara Stecker von der Technischen Universität Darmstadt bearbeitet auf bemerkenswerte Art und Weise Potentiale modernen Skelettbaus aus Granit. Die Arbeit beschäftigt sich mit einem kleinen Rückgebäude in Hallstadt bei Bamberg, bei dem die Schwierigkeit bestand, auf

engstem Raum möglichst viel altersgerechtes Wohnen in ökologischer Bauweise zu errichten. Der Ansatz, maximale Flexibilität und Belichtung durch den schlanken und skeletthaften Einsatz von lokal verfügbaren Granit aus dem nahegelegenen Steinbruch zu verwenden, begeistert besonders aufgrund seiner für das vermeintlich schwere Material ungewöhnlichen Leichtigkeit.

Zur Unterfütterung der Arbeit analysiert die Studentin Lastmomente, Dimensionen und Verschnitte realistischer Natursteinproduktion unter Berücksichtigung jahrhundertlang bewährter Fügungs- und Konstruktionsprinzipien wie dem lastabtragenden Bogen. Bemerkenswert ist dabei der Sinn für die Kombination aus Ausdruck und Logik, welcher auch in den offenen, flexiblen Innenräumen stets spürbar ist.



Kategorie E Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Die Stadt Wunsiedel ist stark von ihrer Natursteintradition geprägt, die aus den zahlreichen Steinbrüchen der Region hervorgegangen ist. Angesichts steigender Nachhaltigkeitsanforderungen gewinnt Naturstein als langlebiger, regional verfügbarer und ressourcenschonender Baustoff erneut an Bedeutung. Damit wächst auch das Interesse an einer Ausbildung im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk.

Im Wintersemester 2024/25 entwickelten wir an der TU Dortmund im Rahmen eines interdisziplinären Entwurfs ein Konzept für ein Schüler*innenwohnheim am Europäischen Kompetenzzentrum für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk (EFBZ)

in Wunsiedel. Ziel war ein Gebäude, das Auszubildenden sowie Teilnehmenden von Meister- und Fortbildungskursen eine attraktive, funktionale Unterkunft bietet, den Campus ergänzt und das Ensemble städtebaulich stärkt.

Das architektonische Grundkonzept basiert auf einem klar strukturierten Baukörper, dessen Identität durch den konsequenten Einsatz von Naturstein geprägt ist. In den Obergeschossen wird der Baukörper gezielt geöffnet und auseinandergezogen. So entsteht ein lebendiger Zwischenraum als zentraler Ort der Begegnung, der Austausch und Gemeinschaft fördert. Die räumliche Struktur übersetzt damit den Gedanken des



Jurybewertung

Der Entwurf für das Schülerwohnheim am Europäischen Kompetenzzentrum für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk in Wunsiedel überzeugt durch die strategische Anwendung des Natursteins und der sinnfälligen Konzipierung des Volumens. Die massiven Außenwände aus Epprechtstein Granit bilden als extrem resiliente Fassade das Rückgrat, wobei die aufgelöste Struktur aus Holz den offenen, kommunikationsfördernden Innenhof ausbildet. Durch die Materialwahl in Stein und Holz wird das Gebäude materiell im Fichtelgebirge verortet und die Verwendung regionaler Materialien senkt die Erstellungsenergie des Gebäudes erheblich.

Handwerks – das Arbeiten miteinander und das Lernen voneinander – in Architektur.

Ein besonderer Fokus liegt auf regionalen Materialien aus dem Fichtelgebirge. Eine Vormauerschale aus Mainsandstein prägt das äußere Erscheinungsbild, während Epprechtstein Granit die tragende Struktur bildet. In die Innenwände integrierte Natursteinkonsolen interpretieren eine traditionelle Lagerung von Holzbalkendecken neu. Die präzise Ausarbeitung verdeutlicht das konstruktive Zusammenspiel von Stein und Holz. So wird das Gebäude selbst zum gebauten Lehrstück, das Materialbewusstsein, Handwerk und Nachhaltigkeit räumlich erfahrbar macht.

Konstruktiv und gestalterisch prägend in den Innenräumen ist die Neuinterpretation traditioneller Konstruktionsweisen durch in die Innenwände integrierte Natursteinkonsolen zur Auflagerung der Holzbalkendecken. Hier wird das konstruktive Zusammenspiel von Stein und Holz präzise ausformuliert und die Materialien gemäß ihrer Leistungsfähigkeiten eingesetzt. Bei der konkreten Ausgestaltung der massiven Außenfassade sowie der Detaillierung der leichten Holzkonstruktion im Innenhof wäre eine tiefergehende Auseinandersetzung mit Proportion und Fügung wünschenswert gewesen.

Kennziffer: 2026-281116E
Campus Wunsiedel

Standort:
Wunsiedel

Art der Nutzung:
Schüler*innenwohnheim
für das Steinmetz- und
Steinbildhauerzentrum EFBZ

Entwurfsverfasser:
Shona Korn, Lilli Hölker,
Tim Mössner und Marvin Surmann
Adresse TU Dortmund
August-Schmidt-Straße 8
44227 Dortmund

Naturstein:
Mainsandstein, weiß-grau
(Fassade)
Epprechtstein Granit grau
(Tragende Struktur)

Fotos und Zeichnungen:
Technisches Rendering
mit Einsatz von KI



Kategorie E Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Eingebettet in Tannengrün und Granitformationen der Luisenburg entwickelt sich das Naturparkzentrum als monolithischer Teil der Topografie. Wie ein weiterer Fels schiebt sich der Baukörper in den Hang. Diese architektonische Geste rückt den Naturstein kompromisslos in den Mittelpunkt des Entwurfs.

Inspiziert vom Strukturalismus bildet die Wabe das formgebende Element, welches einzelne Sechsecke zu einer organischen Dichte zusammenfügt. Doch es ist der Stein, der dieser Struktur ihre Wirkung verleiht. Von außen wird der Baukörper von der ruhigen Kraft gleichmäßiger Granitsteine dominiert. Sie geben der Fassade eine Aura der Beständigkeit und massiver Schwere, die das Gebäude optisch wie physisch im Boden verwurzelt.

Im Inneren entfaltet der Naturstein seine wohl stärkste Wirkung. Die tragenden Innenwände bleiben unverputzt sichtbar und zelebrieren eine ehrliche Materialität. Hier gibt es keine künstlichen Verkleidungen; der Granit darf atmen.

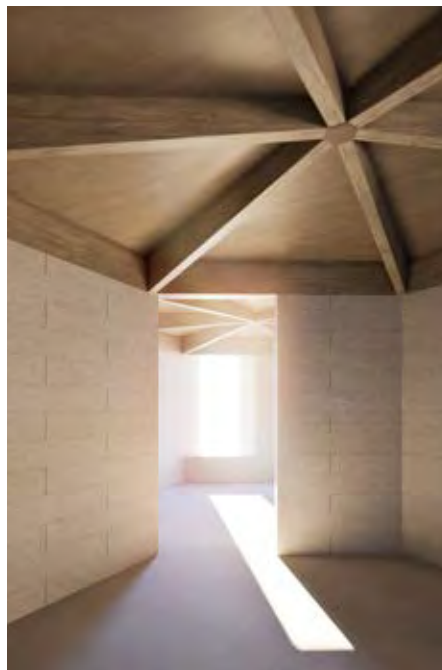
Er strahlt eine tiefe, fast archaische Ruhe aus, die den Raum erdet. Spannungsreich wird diese Massivität durch das Licht inszeniert: Durch schmale, trapezförmige Öffnungen fällt Tageslicht tief ein, streicht schräg über die grauen Oberflächen und modelliert die feinen Unebenheiten und Texturen des Steins heraus. Schatten wandern über den Granit und machen die Geometrie des Raumes plastisch erfahrbar.

Das Felseck ist somit mehr als ein Ausstellungsgebäude; es ist ein gebauter Dialog, der die Landschaft übersetzt. Jeder Schritt

und jeder Blick erzählt etwas über das feine Zusammenspiel von Natur und Konstruktion, von der Schwere der steinernen Materie im Kontrast zur Leichtigkeit der Holzdecken, von geometrischer Ordnung und organischem Wachstum. Am Ende steht ein Gebäude, das sich weder in den Vordergrund drängt noch verschwindet. Es steht still und selbstverständlich da, wie ein Stein im Hang. Ein Haus, das nicht über der Natur steht, sondern in ihr.

Jurybewertung

Der Entwurf „Das Felseck“ entwickelt das Naturparkzentrum für die Luisenburg als monolithischen Baukörper, der sich wie ein weiterer Fels in die Topografie der Luisenburg einschreibt und so eine hohe Selbstverständlichkeit ausstrahlt. Aus dieser Idee



Kennziffer: 2026-254484E
Das Felseck – Naturparkzentrum
 Luisenburg
 Wunsiedel

Standort:
 Wunsiedel

Art der Nutzung:
 Öffentliches Gebäude:
 Besucherzentrum

Entwurfsverfasser:
 Julian Schaum, Marlene Kehl
 Dorstfelder Hellweg 15
 44149 Dortmund

Mitarbeiter:
 Robin Becker

Naturstein:
 Epprechtstein-Granit

Fotos und Zeichnungen:
 Rendering

heraus entwickeln sich Baukörper und Innenräume stringent als zusammengefügte, aus Epprechtstein-Granit gemauerte Hexagone. Durch die strukturelle Verwendung des lokalen Granits erreicht der Bau eine große CO₂-Einsparung in der Erstellungenergie gegenüber konventionellen Konstruktionen. Der Naturstein prägt überdies unverkleidet den ruhigen Eindruck des Gebäudes im Inneren sowie den archaischen Ausdruck Außen. Einzig das konventionell anmutende, zweischalige Mauerwerk wirft die Frage aus, ob ein schichtenärmerer Aufbau die konstruktive Direktheit gestärkt hätte. Aus der Logik der hexagonalen Raumzellen entwickelt sich ein innovatives, räumlich spannendes Deckensystem mit radialkonzentrisch angeordneten Holzbalken.

Das Projekt zeigt, wie Naturstein als strukturelles Material eine archaische, zugleich zeitgemäße Architektur hervorbringen kann und wie Geometrie und Konstruktion sich bis ins Detail ergänzen und wechselseitig stärken können.



Kategorie E
Besondere
Anerkennung

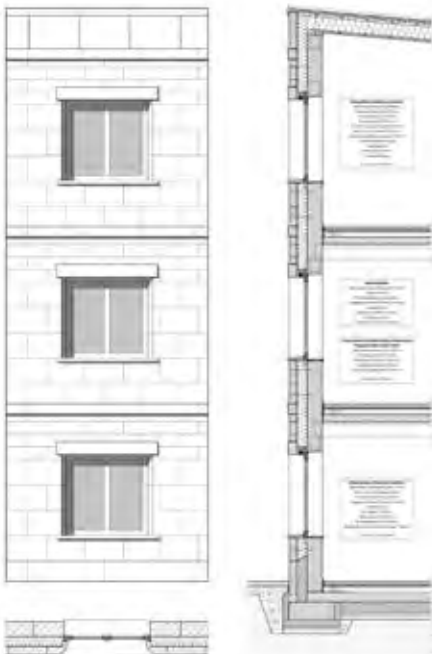


1

Projektbeschreibung

Die prägnante Gebäudekubatur des Schülerwohnheims in Wunsiedel entwickelt sich aus zwei ineinander verschränkten Quadern, die eine klare, zugleich dynamische Formsprache bilden. Diese geometrische Grundidee wird konsequent konstruktiv umgesetzt und bildet den Rahmen für eine Architektur, in der der Naturstein als primäres Konstruktionsmaterial verankert ist. Sekundäre Konstruktionen sowie Dämmstoffe sind mit Holz und Strohdämmplatten ebenfalls naturbelassen und nachhaltig. Die Überlagerung der Baukörper erfolgt in einem öffentlichen, durchgängigen Riegel, der das kommunikative Zentrum des Gebäudes bildet. Die horizontale Erschließung findet über die moderne Interpretation eines Kreuzgangs statt, der die Wohnräume miteinander verknüpft. Der vertikale Lastabtrag wird vollständig über massives Natursteinmauerwerk gewährleistet. Die Wände sind aus Granit und in drei ringförmigen Schichten organi-

siert. Sie übernehmen sowohl die konstruktive als auch räumliche Ordnung des Entwurfs. Auf Putz oder Verkleidung wird bewusst verzichtet, sodass die Materialität des Granits sichtbar und haptisch erfahrbar bleibt. Struktur, Oberfläche und Fügung des Steins prägen die Atmosphäre der Räume und machen den konstruktiven Ursprung des Gebäudes unmittelbar lesbar. Die Anordnung der massiven Steinringe folgt einer klaren Dramaturgie. Während sie nach außen eine schützende Hülle bilden, öffnen sie sich transparent zu den lichten Gemeinschaftshöfen. So entsteht ein harmonisches Spannungsfeld aus massiver Geborgenheit und kommunikativer Offenheit. Der Granit verleiht dem Gebäude nicht nur konstruktive Stabilität, sondern auch eine zeitlose Präsenz, die die handwerkliche Tradition und Identität des Steinstandortes Wunsiedel architektonisch widerspiegelt.





Kennziffer: 2026-102187E
Der Kreuzgang

Standort:
Wunsiedel

Art der Nutzung:
Schüler*innenwohnheim für das Europäische Fortbildungszentrum-
Kompetenzzentrum für das Steinmetz-
und Steinbildhauerhandwerk (EFBZ)

Entwurfsverfasser:
Manuel Frinken
Mallinckrodtstraße 329
44147 Dortmund
Mike Christopher Hartwich
Hastener Straße 100
42855 Remscheid
Leon Scheit
Ottilienstraße 69a
33332 Gütersloh
Tommy Lee Mann
Ohler Weg 6
58640 Iserlohn

Naturstein:
Epprechtstein-Granit (Fichtelgebirge)

Fotograf:
Manuel Frinken, erstellt mit KI (1)
Manuel Frinken, Dortmund (2)

Jurybewertung

Der Entwurf „Der Kreuzgang“ überzeugt durch die Konfiguration des Volumens und die Verwendung von Naturstein als primäres lastabtragendes Material. Durch die Aufteilung der Volumina und deren Setzung am Hang, fügt sich das große Raumprogramm gut in die Gesamtanlage des Steinentrums ein. Der Einsatz von lokal gewonnenem Granit in Fassade und Tragstruktur gewährleistet eine besonders hohe Dauerhaftigkeit und Robustheit des Gebäudes. Der vertikale Lastabtrag erfolgt vollständig über massives Granitmauerwerk, das in drei ringförmigen Schichten organisiert ist. Dabei nimmt der Öffnungsgrad der Schichten von außen nach innen zu, sodass die Fassade im Hof durch eine hohe strukturelle Klarheit und die vollständige Auflösung in die Elemente Stütze und Balken besticht. Die Öffnungsproportionen der Außenfassade sind zwar in der Logik nachvollziehbar, werfen aber gestalterische Fragen auf. Ebenso ist die Verwendung von zweischaligem Naturstein-

mauerwerk nachvollziehbar, schöpft aber das Innovationspotential nicht ganz aus. Der bewusste Verzicht auf Putz oder Verkleidung macht Fügung, Oberfläche und Tektonik des Steins unmittelbar ablesbar und verleiht dem Gebäude eine hohe Direktheit.

Insgesamt würdigt die Jury eine zeitlose, konstruktiv stringente Architektur, die die handwerkliche Tradition des Standorts in eine zeitgenössische Form übersetzt.

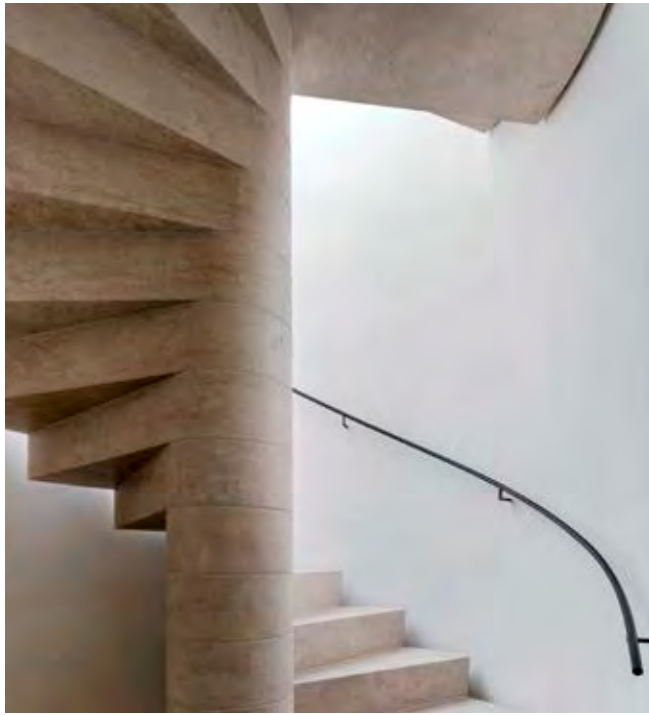


2026-022342	A	Alto Pont-Rouge	brodbeck roulet architectes associés sa
2026-030491	A	Konversion: vom leerstehenden Modecenter zum Bürotower	Felix Feldmann
472915	A	Neue Konzernzentrale der Materna SE	Prof. Dipl.-Ing. Eckhard Gerber
200698	A	Siemens Campus Erlangen, Empfangsgebäude Modul 2	KSP ENGEL GmbH
319400	A	TAURUS Biebergasse, Neubau	Manfred Wenzel. TEK TO NIK Architekten und Generalplaner GmbH
129312	A	Kongresszentrum Heidelberg	DA. Degelo Architekten, Florian Walter
200910	A	Axis Offices Ostkreuz	MVMA Gesellschaft von Architekten mbH
105826	A	Hauptwache Steinweg	Mäckler Architekten GmbH
621231	A	Fassadenrevitalisierung Schönbornstraße 2 Würzburg	Architekten Dold+Versbach
380126	A	Staatsarchiv Kitzingen	gmp von Gerkan, Marg und Partner Architekten
100179	A	Neubau eines Geschäftshauses	Andreas Beier Architektur
190403	A	Haus der Kunden der Sparkasse Nürnberg	baum-kappler architekten gmbh
170234	A	Neubau Stadthalle und Umbau denkmalgeschütztes Kurhaus Bad Vilbel	vielmo architekten gmbh – Dipl.-Ing. Architekt Julian Vielmo
260511	A	C1 Midtown Offices – Neubau Bürogebäude	Faber+Faber Architekten
130144	A	NEUER PLÖGERSCHER GASTHOF	Springer Architekten GmbH
215261	A	Neubau Deutsche Botschaft Wien	Schulz und Schulz Architekten
180877	A	Neubau Technische Hochschule Nürnberg/Standort Neumarkt i.d.OPf.	Berschneider + Berschneider Architekten BDA + Innenarchitekten
987426	A	Coleman 10	Wentz Planungsgesellschaft mbH & Co. KG
010126	A	Sparkassendirektion Leonberg	Auer Weber
070572	A	Turm Stadtschloss Fulda	krieg + warth, architekten – Jürgen Krieg
166800	A	Heidelberg, Europaplatzquartier	Winking · Froh Architekten
132509	A	Deutscher Apotheker Verlag	ARP Architektenpartnerschaft Stuttgart GbR
544500	A	Trauerhalle Freudenburg	PUR+ Architekten
041020	A	Kulturbahnhof KUBAA Aalen	a+r Architekten GmbH
109780	A	Mensa Neuenstein	Steinbach Schimmel Architekten PartG mbB
016012	A	Bürogebäude Dortmund Südtor	P / E / P Architekten + Stadtplaner GmbH
436729	A	Erweiterungsbau des Bundesministeriums des Innern (BMI)	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten Ges. von Architekten mbH
236305	A	Stadtforum Dresden	Barcode Architects Tchoban Voss Architekten
202401	A	Museum Reinhard Ernst	Fumihiko Maki
201411	A	Asamgebäude	Und Mang Architektur / Wollmann Architekten
042799	A	Kirchenstandort Witzhelden	Kastner Pichler Schorn Architekten
260806	A	Buff Medical Resort Konstanz	Rebholz Architekten u. Ing. GmbH
777777	A	Flurkapelle Titting	Paulus Eckerle
200326	A	Neubau Bürogebäude Niedenau Frankfurt	Pakula und Fischer Architekten
087310	A	Holz-Granit-Verbund (HGV) – Weltpremiere in Fürstzell	Wagmann Ingenieure GmbH
210175	A	Dialog & Begegnung Sanierung und Neubau Rathaus, Tirschenreuth	Brückner & Brückner Architekten, Tirschenreuth Würzburg
987654	A	B-One	C.F. Møller Architects
252211	A	Friedrichstraße	Christoph Grossmann Architekten
410437	A	Staatliche Studienakademie Plauen	studioinges Architekten BDA
999579	A	Messecity Centraal	Max Dudler GmbH
010226	A	Hauptstelle Stadt-Sparkasse Solingen	Auer Weber
436728	A	Leibniz-Institut für Astrophysik	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten Ges. von Architekten mbH
888888	A	Bergkapelle Titting	Paulus Eckerle
109990	B	ALEA RESORT HIDEAWAY	PLAJER + FRANZ
542315	B	E42 – Monolith am Hang	EICHHORN + PARTNER ARCHITEKTEN mbB
777357	B	Wohnturm	Max Dudler GmbH
840629	B	Neubau eines Einfamilienwohnhaus	Schwittay Projektent. + Bauplanung GmbH Architekten und Ingenieure
170470	B	Tower fifty five	Züst Gübeli Gambetti Architektur und Städtebau AG
230500	B	Haus Haupt	Maren Arning Architektur und Guido Lohmann
230527	B	Privathaus in Oberösterreich	hm Architekten ZT GmbH
988870	B	AREALENTWICKLUNG GERICHTSPLATZ-AREAL, USTER	HUGGENBERGERFRIES ARCHITEKTEN AG ETH SIA BSA
742823	B	Generationenwohnen am See	Biehler Weith (Christoph Biehler, Ralf Weith)
444246	B	Scheldehof	Max Dudler GmbH
668899	C	Kolberger 5, Mehrfamilienhaus am Herzogpark in München	Studio Mark Randel
040226	C	Campana Del Rey	Buero Wagner
260300	C	Modernisierung Deutsches Meeresmuseum Stralsund	Reichel Schlaier Architekten GmbH
121519	C	MOMM	STUDIO LOES
190324	C	Restaurant in Ulm, Schneider Geiwitz	Weinmiller Großmann Architekten GmbH
333500	C	Kastor Hochhaus – Revitalisierung EG	Manfred Wenzel. TEK TO NIK Architekten und Generalplaner GmbH
200947	C	Winkler Bräu Quellenreich SPA	Berschneider + Berschneider Architekten BDA + Innenarchitekten
121519	C	DUBRO	STUDIO LOES
202402	C	Museum Reinhard Ernst	Fumihiko Maki
010326	C	Neubau Amtsgericht Freiburg	Auer Weber
506680	D	Kirchenstandort Witzhelden	STERN LANDSCHAFTEN BDLA Dipl.-Ing. Doron Stern

414224	D	Saxa Loquuntur – Höhenburg Dringenberg	LOMA architecture.landscape.urbanism
190878	D	Die Seele des Menschen ist unzerbrechlich / Freiraumgestaltung	Mag.art Stefan Esterbauer
914216	D	Lehr- und Forschungsprojekt: Pavillon aus Stein	J.-Prof. Anne Hangebruch, Juniorprofessur Massive Baukonstruktionen
262114	D	Sanierung Halbinsel Wasserburg (Bodensee)	bbz landschaftsarchitekten
012026	D	Brunnen am Oskar-von-Miller-Ring, München	kübertlandschaftsarchitektur
260101	D	Freianlagen Schloss Burg Solingen	Planungsbüro DTP Landschaftsarchitekten GmbH
268357	D	NEUE ORTSMITTE ILLINGEN I Revitalisierung Wurstwarenfabrik HÖLL	HDK Dutt & Kist GmbH
807971	D	Willibaldsburg	Uniola Landschaftsarchitektur Stadtplanung GmbH
395512	D	Arsenalplatz Ludwigsburg	Tobias Mann (MANN LANDSCHAFTSARCHITEKTUR)
788352	D	Marktplatz Neustadt am Kulm	Landschaftsarchitektur+ Holzapfel-Herziger & Benesch PartG mbB
085850	D	Rad- und Fußgängerbrücken – Neugestaltung Innlande, Neuhaus am Inn	Wagmann Ingenieure GmbH
200901	D	Schloss Osnabrück – Schlossgarten	POLA Landschaftsarchitekten GmbH
342018	D	Hegelplatz, Berlin	Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH
352352	D	Gendarmenmarkt Berlin	Rehwaldt Landschaftsarchitekten
272727	D	Privatgarten Irmgardstrasse	Veronika Richter Landschaftsarchitektin
527183	D	Neugestaltung Ortsmitte Neuneck	Stefan Fromm Landschaftsarchitekten
807972	D	Gut Freiham Brunnenhof	Uniola Landschaftsarchitektur Stadtplanung
077777	D	Rekordweite für Vorgespannte Granitbrücken – Unteriglbach, Ortenburg	RRI Roland Richter Ingenieur GmbH
200902	D	Herbert und Greta Wehner Platz	POLA Landschaftsarchitekten GmbH
187310	D	Holz-Granit-Verbund (HGV) – Weltpremiere in Fürstzell	Wagmann Ingenieure GmbH
084920	D	Amstettens Wohnzimmer – Neugestaltung Hauptplatz Amstetten, AT	3:0 Ziviltechnikergesellschaft FlexCo Ingenieurkonsulent Landschaft
200903	D	Marktplatz und Lammgarten	POLA Landschaftsarchitekten GmbH
202403	D	Museum Reinhard Ernst	Fumihiko Maki
082150	D	Kusserpool Stadtvilla Darmstadt – Unikat aus massivem Granit	auris architekten, Matthias Ruhr, Dipl. Ing. Architek
079200	D	Brunnenanlage Kajetanerplatz, Salzburg	3:0 Ziviltechnikergesellschaft FlexCo Ingenieurkonsulent Landschaft
079800	D	Kusserpool – Haus München, Gartenanlage mit integr. Poolarchitektur	Landau + Kindelbacher Architekten Innenarchitekten GmbH
082213	D	BLESS N°76 «Vorplatz Conquerors» Desiree Heiss/Ines Kaag	BLESS Eine GmbH
187800	E	Campus Steinzentrum	Simon Runge, Vasiliki Mpetou, Nimet Oeztuerk
300430	E	Ein Tragwerk aus Granit	Sara Ann Stecker
624385	E	Lückenfüller	Simon Spliethoff, Florian Wendt
400848	E	Serie 2025 – Ecken und Kanten	Sebastian Schäfer
194967	E	Kosmos Hinterhof	Manuel Muntaner Pahl
170625	E	Wandeln im Stillstand	Leonie Giebels, Naghmana Ahmad
250204	E	Das steinerne Haus	Olivia Schmiedhofer
052024	E	Assemblage, Wohnen im Natursteinlager	Lara Marie Biesser + Theodor Domanski
202516	E	Naturparkzentrum Fichtelgebirge	Fabian Haase
281116	E	Campus Steinzentrum	Tim Mössner
254484	E	Das Felseck – Naturparkzentrum Luisenburg	Marlene Kehl
205125	E	Das steinerne Haus	Linus Schwarzer
173129	E	Das Steinerne Haus	Leif Christian
052403	E	SERIE 2025 – Erhalt und Ergänzung	Valentina Glaab
319384	E	SteinAlt & -Jung, altersgerechtes Wohnen mit Mehrgenerationen-Café	Carina Schaae
006172	E	Scheinriese Serie 2025	Paul Metternich
404771	E	Die Stufen von Wunsiedel	Amelie Krüger, Jan Teichmann
202594	E	Serie 2025: Zukunftsbilder für den Wiederaufbau in Odessa	Annika Beissner
180303	E	Das steinerne Haus – Mehrgenerationenzentrum Hallstadt	Carl Guthmann
442425	E	Scheiben im Rythmus- Bauen mit Naturstein	Paul Brenner, Hugo Festag
240512	E	Serie Rakushnik	Jonas Mörlner
230201	E	Ex Lapide „Aus dem Stein“	Désirée Loker
270200	E	Serie 2025: Wandelhäuser	Clemens Ziermann
102187	E	Der Kreuzgang	M. Frinken; M. C. Hartwich; L. Scheit; T. L. Mann
352324	E	Unter'm Hut	Matthias Dierker
618525	E	Um den Hof – Entwurf Das Steinerne Haus	Nele Frey
892326	E	Der Findling	Tom Hartmann

Klimaneutrale Produktion:

Die bei der Herstellung für diese Broschüre entstandenen CO₂-Emissionen bei Druck und Produktion hat der DNV neutralisiert. Dazu wurde am 18. Mai 2026 mit der Climate-ID Kennzeichnung 517-1599-528 die entsprechende Menge an CO₂-Emission ausgeglichen. Auf www.climatepartner.com finden Sie weitere Details.



Herausgegeben vom
Deutschen Naturwerkstein-
Verband e. V. (DNV)
Sanderstraße 4
97070 Würzburg
Telefon 09 31 / 1 20 61
info@natursteinverband.de
www.natursteinverband.de

Redaktion:
Reiner Krug, DNV



In Zusammenarbeit
mit dem Bund Deutscher
Architektinnen und Architekten
www.bda-bund.de



Der Deutsche Naturstein-Preis
wird gefördert von:
AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
als Veranstalter der Stone+tec 2026
www.stone-tec.com



wettbewerbe aktuell
Verlagsgesellschaft mbH
www.wettbewerbe-aktuell.de